34. Jahrgang. Freitag, 6. Februar. Abend-Ausgabe

Danziger Zeitung.

Nr. 18739. 1891.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 6. Februar.

Der neue Curs in der Colonialpolitik.

Wir haben nie zu den principiellen Colonialgegnern gehört, noch weniger zu den Colonialchauvinisten à la Kardorff und Mirbach. Es erfüllt uns daher mit doppelter Genugthuung, zu sehen, daß jetzt dieser vermittelnde, unsere Kraft sorgfältig abmessende und den thatsächlichen Verhältnissen in unseren Colonialgebieten Rechnung tragende, weder pessimistisch das Kind mit dem Bade ausschüttende, noch stürmisch vorwärts drängende Standpunkt endgiltig auch an den maßgebenden Stellen durchgedrungen ist und fortan die Basis unserer Colonialpolitik bilden wird. Was wir gestern aus dem Munde Caprivis über die Fundamentalansichten erfahren haben, die den Kaiser bezüglich der Colonialpolitik und ihn, den Reichskanzler, selbst erfüllen, das deckt sich fast durchweg derart mit unseren von Anfang an unentwegt von Angriffen rechts und links vertretenen Anschauungen, daß wir dem Kanzler unseren ungetheilten Beifall zollen und uns freuen würden, wenn eine solche weise beschränkte, auf rationelle Basis gestellte Colonialpolitik eine principielle Opposition nicht mehr fände. Es ist ja richtig, daß der dereinst auch von der freisinnigen Partei gebilligte Rahmen der Colonialpolitik, wie ihn Fürst Bismarck im Jahre 1884 gezogen, vielfach überschritten worden ist, so daß sich eine entschiedene Gegnerschaft rechtfertigte. Wenn aber nunmehr alles uferlos darüber Hinauslaufende abgestoßen wird, wenn nur die logischen und nothwendigsten Consequenzen aus jenem Anfangsprogramm gezogen werden, so ist der entscheidende Grund für diese Gegnerschaft fortgefallen; und einer logischen und natürlichen Weiterentwickelung jenes Anfangsprogramms, wie sie jetzt im wesentlichen vorliegt, zuzustimmen, wäre für diejenigen gewiß keine Inconsequenz, die damals, als es vor sechs Jahren festgelegt wurde, mit ihrer Zustimmung nicht zurückhielten. Vergesse man die Zwischenzeit, wo dieses Programm vergessen schien; nehme man es hin, wie es Caprivi von den angesetzten Schlacken gereinigt und verjüngt hingestellt hat; freue man sich des „neuen Curses", der hier so deutlich und erfreulich hervortritt, und versage man in Folge dessen die Mittel nicht, ihn durchzuführen. Das wäre das Ersprießlichste, was geschehen könnte, das beste Mittel namentlich, um den colonialchauvinistischen Allüren für immer die Spitze abzubrechen, die voraussichtlich so lange nicht von der Bildfläche verschwinden werden, bis nicht auch ihr Gegenpol, die absolute Colonialgegnerschaft, geschwunden ist. Aber mögen die Parteien im Parlamente thun, was sie wollen — wir unsererseits gedenken es auch in Zukunft auf diesem Gebiete mit der aurea mediocritas des Horaz zu halten und werden deshalb am wenigsten von ihr abgehen, weil auch Herr v. Caprivi sie gestern auf seine Fahne geschrieben hat.

Wenn man nun den Verlauf der gestrigen Reichstagssitzung betrachtet, so wäre man versucht, dieses Kapitel der inneren Geschichte mit der Ueberschrift: „Caprivi gegen die Colonialchauvinisten" zu versehen. Schon im vorigen Sommer, als der Inhalt des Uebereinkommens bekannt wurde, machte sich die Befriedigung über die Concentrirung der Kräfte Deutschlands auf Ostafrika bei den Parteien, welche bis dahin die Colonialpolitik der Regierung im Princip bekämpft hatten, am lautesten bemerkbar, während die vormaligen Vorkämpfer der Colonialpolitik Entrüstungsmeetings gegen England in Scene setzten. Im Großen und Ganzen richtete sich die Spitze der heutigen klaren und ruhigen Auseinandersetzungen des Reichskanzlers gegen niemand anders, als gegen die Colonialenthusiasten, wie Herren v. Kardorff und v. Mirbach. Als dieser die Vermuthung aussprach, daß bei den Zugeständnissen, welche die Reichsregierung an England gemacht habe, wohl wichtige politische Gründe mitgewirkt hätten, erhob sich Herr v. Caprivi von seinem Platze und meldete sich bei dem Präsidenten zum Worte. Die kaum mehr als dreiviertelstündige Rede wurde, wie stets, vom Hause mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Die Stelle, wo er Herrn v. Mirbach gegenüber die Ueberzeugung aussprach, daß, auch wenn man die Bedeutung der Insel Helgoland für Deutschland ganz außer Rechnung lasse, der Vertrag mit England uns ein durchaus förderlicher sei, wurde von der linken Seite des Hauses mit lebhaftem Beifall begleitet. Nebenbei bemerkt, war von der Ermüdung, an der nach der Darstellung der Zeitungen Herr v. Caprivi leiden soll, nicht das Geringste zu spüren. Ein knapper, rein sachlicher, aber alles Wichtige umfassender Vortrag wie der heutige schließt Unterstellungen der vorbezeichneten Art völlig aus. Der Haupttrumpf, so zu sagen, den Herr v. Caprivi gegen diejenigen ausspielte, die die Colonialpolitik des Fürsten Bismarck als Sturmbock gegen dessen Nachfolger verwenden möchten, war die Mittheilung, daß bereits am 2. Mai v. J. der Kaiser — nicht Legationsrath Kayser, wie es in einigen Berichten heißt — Directiven für die damals bevorstehenden Verhandlungen mit England aufstellte, welche genau dem entsprechen, was bisher geschehen ist oder jetzt zur Durchführung gelangen soll. Damit ist der Versuch, die Caprivi'sche Colonialpolitik an maßgebender Stelle zu discreditiren, von vornherein vereitelt. Auch Fürst Bismarck, so konnte der Reichskanzler mittheilen, hatte beabsichtigt, sich mit England über die beiderseitigen Interessen in Afrika auseinanderzusetzen. Die Behauptung, Fürst Bismarck hätte Zanzibar nicht an England abgetreten, widerlegte Caprivi in noch schlagenderer Weise. Der frühere Herr Reichskanzler habe an den Rand einer Denkschrift über die Erwerbung Zanzibars und Witus geschrieben: England ist für Deutschland wichtiger, als Zanzibar und Witu.

Neben diesen Hauptpunkten widerlegte der Reichskanzler noch eine lange Reihe von Ausstellungen, welche seiner Zeit gegen die Regierung in der Presse erhoben worden sind, theils direct, theils unter Mittheilung des wirklichen Sachverhalts. So z. B. constatirte er, die Regierung habe der ostafrikanischen Gesellschaft die Beschaffung der Entschädigungssumme für den Sultan von Zanzibar überlassen, weil nicht mehr Zeit gewesen wäre, eine Bewilligung des Reichstages herbeizuführen. In der Presse ist damals der Abschluß des Vertrages mit der ostafrikanischen Gesellschaft damit motivirt worden, daß die Regierung an der Bewilligung der Mittel durch den Reichstag gezweifelt habe.

Daß Herr v. Caprivi über das Zerwürfniß zwischen Wißmann und Emin sich auf Grund der bisher vorliegenden Berichte noch nicht aussprechen und das scharfe Urtheil Richters über Wißmann nicht unterschreiben will, ist angesichts der unleugbaren Verdienste Wißmanns von seinem Standpunkte aus selbstverständlich. Die nachhaltige Betonung der Nothwendigkeit, daß sich die Herren v. Wißmann, Emin und Dr. Peters — die Nennung dieses Namens wurde, schreibt unser Berliner ⁂-Correspondent, viel bemerkt — in Zukunft den Anordnungen des Gouverneurs unbedingt unterordnen müßten, wenn sie, worüber man sich nur freuen könne, in Ostafrika weiter zu arbeiten gewillt seien, rief den Eindruck hervor, als ob Herr v. Caprivi in dem bisherigen Verhalten Emins und Dr. Peters' gerade diese unentbehrliche Unterordnung vermisse. Jedenfalls ergiebt sich aus dieser Auslassung des Reichskanzlers, daß bisher über die Thätigkeit der drei Genannten nach dem 1. April d. J. noch nichts feststeht, daß aber auch eine positive Weigerung Wißmanns, nach dem 1. April in Ostafrika weiter zu arbeiten, bis jetzt noch nicht vorliegt.

Eine neue Art brasilianischer Auswanderungs-Agenten.

Wie gemeldet wird, sind die deutschen Behörden einer neuen Art von brasilianischen Auswanderungsagenten auf die Spur gekommen. Es handelt sich dabei um die Gewinnung europäischer Arbeiter für den unter dem Aequator liegenden brasilianischen Staat Pará. Da aber kein europäischer Staat dulden würde, Auswanderer für dieses heiße und ungesunde Land zu werben, so haben sich die Agenten für Pará nach den Hafenplätzen Nordamerikas begeben, um dort alle diejenigen Einwanderer zu werben, denen wegen mangelnder Subsistenzmittel der Zutritt nach den Vereinigten Staaten untersagt wird. Auf diese Weise wurden während der letzten vier Monate etwa 2000 Deutsche und Deutschrussen nach Pará befördert, wo man sie zwang, als Arbeiter auf die Plantagen zu gehen. Neuerdings sind derartige Agenten auch in Deutschland und Holland aufgetaucht, wo sie Leute zur Auswanderung nach Nordamerika auffordern, um sie dann aber von Newyork aus nach Pará zu bringen.

Eine Berliner officiöse Stimme über Crispis Rücktritt.

Aus Berlin erhält die Wiener „Pol. Corresp." folgende Zuschrift:

Die Ministerkrisis in Italien wird hier selbstverständlich mit großem Interesse verfolgt, und nicht minder selbstverständlich ist es, daß die Niederlage des Herrn Crispi in politischen Kreisen großes Bedauern erregt hat. Der italienische Ministerpräsident hatte sich seit einer Reihe von Jahren als ein loyaler und verständnißvoller Mitarbeiter der leitenden Staatsmänner Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bewährt, und der diplomatische Verkehr mit ihm war mit der Zeit zu einem angenehmen und vertraulichen geworden, wie eben die Zeit allein einen Verkehr derartig gestalten kann. Es bedarf deshalb auch nicht einer ausdrücklichen Versicherung, daß man hier mit Befriedigung eine Lösung der Ministerkrisis begrüßen würde, welche Hrn. Crispi am Ruder ließe; aber nachdem dies gesagt ist, muß hinzugefügt werden, daß mit dem möglicherweise erfolgenden Abgang des Herrn Crispi eine Gefahr für den Fortbestand des Dreibundes in keiner Weise verbunden werden kann — aus dem einfachen Grunde, weil jener Bund nicht auf den Sympathien leitender Staatsmänner, die jeden Augenblick von der politischen Bühne verschwinden können, sondern auf den vitalen Interessen großer Nationen begründet ist, deren Natur, für absehbare Zeiten wenigstens, radicalen Veränderungen nicht ausgesetzt ist. Der Nachfolger des Herrn Crispi, falls die europäische Politik über kurz oder lang mit einem solchen zu rechnen haben würde, wird unter allen Umständen ein italienischer Patriot sein, für den das Wohl seines Vaterlandes allein bei allen politischen Entschließungen maßgebend sein wird. Dies aber ist eine genügende Garantie dafür, daß in dem Bündniß, wie es augenblicklich zwischen Deutschland, Italien und Oesterreich-Ungarn besteht, eine Veränderung, die Möglichkeit einer vollständigen Umwandlung zur Zeit garnicht in Erwägung gezogen zu werden braucht. Alle diejenigen, welche im Zusammenhange mit der italienischen Cabinetskrise auf die Auflösung des Dreibundes Hoffnungen für ihre friedensstörenden Begehrlichkeiten gegründet haben, werden sich, was immer in Italien während der nächsten Tage geschehen möge, davon überzeugen müssen, daß die italienische Politik, mag dieselbe durch den Abgang Crispis welche Veränderungen immer in ihren inneren Angelegenheiten erfahren, nach außen hin auf dem Standpunkte verharren wird, den Italien im wohlverstandenen eigenen Interesse und, wie man hinzufügen kann, in demjenigen des Weltfriedens seit einer Reihe von Jahren eingenommen hat.

Den neuesten Nachrichten aus Rom zufolge hat der König Humbert auch bis jetzt noch keinen Entschluß über die Bildung des neuen Cabinets gefaßt, noch irgend jemand den Auftrag hierzu ertheilt. Die Unterredungen, welche der König mit dem Kriegsminister Bertole Viale und dem Marineminister Brin gehabt hat, bezogen sich lediglich auf die Frage weiterer Ersparnisse in den Etats dieser beiden Ressorts.

Umschwung in Oesterreich.

Die deutsche und die ungarische Presse der habsburgischen Monarchie behandelt andauernd die Ersetzung des cisleithanischen Finanzministers Dunajewski durch Dr. Emil Steinbach nicht nur als einen Personen-, sondern als Systemwechsel, der zu einer Stärkung des Gesammtstaates führen müsse. Allenthalben erwartet man freilich noch den demnächstigen Rücktritt des Ministers Prazak, der dem Cabinet ohne Portefeuille, nur als Vertreter der Tschechen angehört, des Grafen Falckenhayn, der die landwirthschaftliche Verwaltung leitet, und des Landesvertheidigungs-Ministers Grafen Welsersheimb, welche gleich Dunajewski gegen die Auflösung des Abgeordnetenhauses gestimmt haben. Die Zeit, in welcher die Deutschen als „factiöse Opposition" bezeichnet wurden und das spöttische Wort des Fürsten Bismarck von den „Herbstzeitlosen" freudigen Widerhall in allen officiösen Blättern des Grafen Taaffe fand, scheint vorüber. Diese Empfindung herrscht heute in den politischen Kreisen diesseits wie jenseits der Leitha. So schreibt die „N. Fr. Pr.":

> Dunajewski ist ein nothwendiges, ja unvermeidliches Opfer, welches dem inneren Frieden gebracht wird, denn sein Name bedeutet Haß und Streit, und die Deutschen hätten nicht an eine Besserung glauben können, wenn Herr v. Dunajewski der Sprecher der Regierung geblieben und nicht von der Ministerbank in das Dunkel des Privatlebens und der Vergessenheit gestoßen worden wäre. **Er hat stets die Bedeutung der Deutschen für Oesterreich verkannt**, und dieser verhängnißvolle Irrthum fand die gerechte Sühne in seinem Untergange.

Aehnlich äußert sich die „Deutsche Ztg.":

> Die Bedeutung des heutigen Tages liegt nicht in der Person des kommenden, sondern in jener des abgehenden Finanzministers. **Ein Seufzer der Erleichterung entringt sich der Brust von Millionen Oesterreicher.** . . . Dr. Dunajewski ist nicht mehr der politische Lenker unseres Staatswesens. Das ist viel, ist unendlich viel und ist — vorläufig genug.

Ueber die Auslassungen der ungarischen Presse wird der „Voss. Ztg." aus Pest telegraphirt:

> Alle Blätter erkennen die große Bedeutung des Sturzes Dunajewskis an und betonen, daß damit aller Voraussicht nach noch lange nicht das letzte Wort gesprochen sei, sondern daß der Regierung und dem Reichsrath noch manche Umgestaltung bevorstehe. Einzelne ungarische Blätter bedauern Dunajewskis Abgang. Ungarn wolle eine Aenderung des Spiritusgesetzes, die Abschaffung des Lotto, die Regelung der Valuta. In diese Angelegenheiten sei Dunajewski bereits eingetreten gewesen, während die Pläne seines Nachfolgers unbekannt seien.

Vom politischen und vom Standpunkte der Gesammtmonarchie hält jedoch die Presse einmüthig den Umschwung für erfreulich, der durch den Rücktritt Dunajewskis eingeleitet sei.

Das französische Budget.

Wie aus Paris telegraphirt wird, hat gestern der französische Ministerrath die Prüfung des Budgets für 1892 beendigt. Dasselbe wird am 15. d. M. in der Deputirtenkammer eingebracht werden. Die Einnahmen sind um 32 Millionen niedriger angeschlagen wegen der Aufhebung der Abgabe für Eilzugsbeförderung, die Ausgaben dagegen um 40 Millionen höher eingesetzt mit Rücksicht auf die Inkraftsetzung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit. Letztere werden compensirt durch die höhere Veranschlagung der Zolleinnahmen.

Französische Zollpolitik.

Die Zollcommission des französischen Abgeordnetenhauses hat gestern die gegenwärtig in Kraft stehenden, von der Regierung vorgeschlagenen Zölle auf Kohlen genehmigt und die Erhöhung der Zölle auf Preßkohlen abgelehnt. Auf Antrag des Vorsitzenden Méline soll das System der einstweiligen Zulassung, anstatt dasselbe in das Ermessen der Regierung zu legen, nur auf Grund eines Gesetzes zur Anwendung kommen, um jede Willkür auszuschließen.

In der Zollcommission des Senats hielt gestern Jules Ferry bei der Uebernahme des Präsidiums eine Ansprache, in welcher er es als die Aufgabe der Commission bezeichnete, über die ihr vorgelegten Fragen ohne Voreingenommenheit Wahrheit und Gerechtigkeit zu suchen und danach zu streben, daß ihre Entscheidung weder Sieger noch Besiegte schaffe, sondern zu einer billigen Verständigung führe. Eine öconomische Isolirung Frankreichs wäre eine verhängnißvolle Utopie. Der Senat werde es verstehen, Klugheit mit Entschiedenheit zu verbinden, und zu handeln, ohne zu erschüttern; die Methode des Umsturzes sei keine Methode. — Der Schwerpunkt dieser Erklärung liegt in dem gegen die „Isolirung" gerichteten Passus. Es bestätigt sich

---

Kunstausstellung.

III.

Dem historischen Genre gehört ein größeres Bild von **Paula Monjé** an: „Ein Volksfest im 16. Jahrhundert" (Eigenthum der Nationalgalerie), das mit großem Fleiß und sorgfältigem Studium der Zeitkostüme gemalt ist. Die Gruppe in der Mitte des Bildes, namentlich das Mädchen, welches, an das Treppengeländer gelehnt, mit dem jungen Mann, der auf der Treppenstufe sitzt, in heiterem Gespräch begriffen scheint, ist nicht uninteressant. Die zahlreichen Figuren links, die in den Hintergrund gerückt sind, heben sich nicht klar und bestimmt genug von einander ab. — Das Bild des Grafen **Harrach** (ebenfalls Eigenthum der Nationalgalerie), könnte man versucht sein eher zu den Landschaften, als zu den Figurenbildern zu zählen, da, lediglich räumlich betrachtet, die Landschaft überwiegt, zu der die Figuren nur die Staffage zu bilden scheinen. Der Titel, den der Maler dem Bilde gegeben hat, hebt zunächst den Zweifel, und eine nähere Betrachtung bestätigt, daß der Künstler uns nicht mit der Natur, sondern mit dem Schicksal der Menschen beschäftigen will. Er nennt das Bild „Abgestürzt" und zeigt uns einen Führer oder sonstigen Gebirgsbewohner, der bei seinem gefährlichen Erwerb verunglückt ist und eben dem Geistlichen die letzte Beichte ablegt. Um diesen Vorgang gruppiren sich zahlreiche Personen, deren mannigfacher Ausdruck der Theilnahme trotz der Kleinheit der Figuren durchaus verständlich gemacht ist. Vorzüglich ist die Perspective in diesen Gruppen, und der schwer bewölkte Himmel, sowie der düstere Charakter des Gebirges harmoniren trefflich mit der Stimmung, welche die ernste Situation des Vorwurfs bedingt. Diese strenge Einheitlichkeit der Stimmung, durch die der Künstler es erreicht, denselben Gedanken, welcher ihn beseelte, im Beschauer hervorzurufen, macht das Bild des Grafen Harrach zu einem der gelungensten der diesmaligen Ausstellung.

Viel freundlicher ist der Stoff, den **Amberg** zu seinem Bilde „Am Parkgitter" gewählt hat. Eine sehr anmuthige Schöne beugt sich über das Gitter freundlich zu ihrem Verehrer im Wertherkostüm herab, so daß wir, wenn wir auch den Charakter des Verehrers, da er uns fast ganz den Rücken zuwendet, nicht bestimmt erkennen können, doch annehmen dürfen, die Schranke, die sie noch scheidet, werde sie nicht immer trennen. Das Bild ist äußerst correct und in bester Farbenharmonie gemalt. — Freundlich spricht auch **Kleinmichels** „Der Großmutter Geburtstag" an. Neben der gutmüthigen Alten, die sich in ihrer Bescheidenheit an der gewordenen Bescherung aufrichtig erfreut, sitzt auf einer hohen Truhe eine kleine Gratulantin; der Ausdruck kindlichen Behagens über die Wirkung ihrer Gaben ist von dem Maler im Angesicht des Kleinen mit gutem Humor wiedergegeben, und mit der Haltung des Kindes steht auch die des kleinen Hündchens, das zum Gratulationsbesuch mitgenommen ist, in drolliger Harmonie. — Einen einfacheren Stoff weiß uns **Oscar Schulz** in schlichter, natürlicher Vortragsweise in seiner „Heimkehr" gemüthlich nahe zu bringen: herzliche Begrüßung zwischen der von der Schnitterarbeit heimkehrenden Bauernfamilie und ihren jüngsten Sprossen. — „Zigeunerkinder vor dem Gemeinderath" von **Bapt. Nordenberg** nöthigen uns für die armen kleinen Vagabonden Partei zu ergreifen; glücklicher Weise zeigen auch die Vertreter der Ortspolizei weniger strenge Amtsmienen als menschliche Theilnahme. — Mit peinlichster Sauberkeit in den charakteristischen Details sind die beiden Bilder von **Charles M. Webb** ausgeführt: „Im Laboratorium" und „Der Kunstkenner". Charakteristisch sind auch „Wilddieb" und „Stadtschreiber aus dem 17. Jahrhundert" von **E. Windmüller** und „Ein Pennbruder" von **H. Karow.** — Von **Schablitz** spricht „Der kleine Frager" freundlich an, während dessen „Schützenkönig" doch bereits zu dem Genre der Karrikatur gehört. — **C. Rhodes:** „Am Stammtisch" zeigt eine Anzahl lebendig gemalter Männerköpfe, die aus täglichem Leben genommen erscheinen. — Dasselbe kann man auch von dem jungen, auf der Hochzeitsreise begriffenen Paar, das von einem Cicerone „Im Dogenpalast" herumgeführt wird, sagen. Die reiche Ausstattung des Renaissance-Saales ist von dem Maler, **Emil Brack,** virtuos gemalt. — Sehr nüchtern ist „Nach der Kirche" von **Heinrich Lessing.** Der moderne Faust auf dem Berliner Pflaster und sein Gretchen, das hier noch ihre Martha Schwertlein neben sich hat, sind zu alltägliche Gestalten.

Das, was uns auf dem Gebiet der Genremalerei diesmal geboten ist, wird durch diese Aufzählung bei weitem nicht erschöpft, und es würde uns nicht überraschen, wenn mancher Beschauer Bilder ansprechender findet, als die hier genannten.

N. Sichel, der berühmte Maler weiblicher Schönheiten, hat zwei schöne Frauenköpfe: „Savoyardin" und „Lydia", ausgestellt, die, mit seiner bekannten einschmeichelnden Feinheit gemalt, gewiß wieder viele Verehrer finden werden. — Aus dem eigentlichen Porträtfach werden uns zwei ausgezeichnete Leistungen vorgeführt: ein interessantes, außerordentlich belebtes und durchgeistigtes Bildniß eines Herrn von dem Berliner Maler **Nelson,** den wir schon in einer früheren Ausstellung als talentvollen Porträtisten kennen gelernt haben, und das Bildniß, welches die begabte Malerin **Maria Gräfin Kalkreuth** von ihrem Vater geliefert hat. Vortheilhaft bemerkbar von auswärtigen Bildnissen machten sich noch: **Hedwig v. Madeweiß** (183 und 184, **Marie Spieler** (316) und **Fr. Menshausen** (zwei Porträtgruppen in Pastell).

sonach die Annahme, daß Ferry seinen Einfluß gegen die starren Schutzzöllner einsetzen werde.

Republikanische Demonstration in Barcelona.

In Barcelona, der zweitgrößten Stadt Spaniens, ist eine nicht ganz unbedenkliche Demonstration der Republikaner vorgekommen. Eine Anzahl Anhänger Salmerons veranstalteten vorgestern Abend vor dem conservativen Club eine Kundgebung gegen die Conservativen, wobei einige Ausschreitungen vorfielen. Die Gendarmerie schritt ein. Mehrere Manifestanten wurden verwundet. Die Ruhe konnte erst gegen Mitternacht wieder hergestellt werden. Unter den Republikanern herrscht große Aufregung, so daß weitere Ausschreitungen befürchtet werden.

Abgeordnetenhaus.

26. Sitzung vom 5. Februar.

Zur zweiten Berathung steht der Antrag des Abg. Conrad (Centr.) auf Annahme des Entwurfs eines **Wildschadengesetzes.**

Zu § 1 liegt ein freisinniger Antrag vor, der jedem Eigenthümer, Nutzungs- und Jagdberechtigten die Befugniß zuspricht, auf seinem Grund-, Nutzungs- und Jagdgebiete Schwarz-, Roth- und Dammwild jederzeit, namentlich ohne Rücksicht auf Schonzeit zu erlegen und sich anzueignen. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages soll wenigstens eine Schadenersatzpflicht auch für Rehe und Fasanen anerkannt werden.

Abg. **Papendieck** (freis.): Wir haben den Antrag wieder eingebracht, weil wir unter den heutigen Umständen mehr auf Annahme hoffen können als früher. Will man endlich einmal den Landwirthen ausgiebige Hilfe gegen Wildschaden bringen, so muß man es ihnen gestatten, sich selber durch Abschuß des ihr Grundstück verwüstenden Wildes Hilfe zu schaffen. Ein Vergnügen ist diese Selbsthilfe für den Betreffenden wahrlich nicht, aber sie ist der einzige Weg, auf dem er sich gegen Wildschaden sichern kann.

Abg. **v. d. Reck** (cons.) empfiehlt den § 1 in der Fassung der Commission, jedoch mit der Aenderung „Feldgrundstücke" zur Annahme.

Abg. **Conrad** (Centr.) meint, er hätte in den Beschlüssen der Commission gern den Titel des Gesetzes geändert gesehen. Seiner Ansicht nach müßte er jetzt heißen: „Gesetz zum Schutze des Großgrundbesitzes gegen Erstattung von Wildschaden." (Heiterkeit.) So sind von der Commission die Fasanen und Rehe aus dem Entwurf gestrichen worden. Das widerspricht den Forderungen, den kleinen Mann, den bäuerlichen Besitzer gegen Wildschaden zu schützen. Im Vorjahre ist es mir in der Commission gelungen, die mittlere Jagd, Rehe und Fasanen in das Gesetz hineinzubringen. Jetzt hat die Commission diese mittlere Jagd glücklich gestrichen. Geht das Gesetz etwa nochmals in eine Commission, so wird diese vielleicht auch das, was noch in dem § 1 steht, wieder aus demselben herausbringen und am Ende gar den Bauer gesetzlich verpflichten, seine Felder rechtzeitig zu bestellen, damit das Wild auch etwas zu fressen hat. (Heiterkeit rechts.) Aendert man nicht den § 1 und bringt man nicht die Rehe wieder hinein, so bitte ich, das Gesetz abzulehnen. In dieser Form nützt es gar nichts.

Abg. **Strutz** (cons.) tritt für die Commissionsbeschlüsse ein; desgleichen die Abgg. **Brandenburg** (Centr.) und Graf **Strachwitz** (cons.).

Abg. **Francke** (nat.-lib.) wird gegen das Gesetz stimmen, wenn nicht die Fassung der Commission aufgegeben wird.

Abg. **v. Meyer-Arnswalde** (wildcons.): Die Vorlage ist gut gemeint, aber unpraktisch. Zu helfen ist nur, wenn man nicht nur die Jagdpächter, sondern auch die Besitzer der Forsten zum Schadenersatz verpflichtet.

Abg. **Dasbach** (Centr.): Gegen einen Dieb darf man sich wehren, nicht aber gegen das Wild. Ist es da ein Wunder, wenn der jetzige Zustand Erbitterung erzeugt?

Abg. **Ritter** (freicons.) hält die meisten Beschwerden über den Wildschaden für unbegründet und empfiehlt die Commissionsbeschlüsse.

Abg. **Drawe**: Es ist schon ein Vortheil, daß von allen Parteien eine Schadensersatzpflicht anerkannt wird. Wenn aber Rehe und Fasanen ausgenommen werden, werde ich mit meinen politischen Freunden gegen das ganze Gesetz stimmen.

Abg. **Schnatsmeier** (cons.): Wenn man ein Gesetz gegen Wildschaden machen will, muß man auch alles Wild einbeziehen und nicht willkürlich einige Arten ausnehmen. Mit einigen meiner Parteigenossen muß ich mich deshalb gegen die Commissionsbeschlüsse wenden.

Der freisinnige Antrag wird abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wird alsdann der Theil des weiter von freisinniger Seite gestellten Antrages, nach welchem auch für Rehwild eine Schadensersatzpflicht anerkannt werden soll, mit 160 gegen 138 Stimmen angenommen; des weiteren auch der andere Theil, der eine Schadensersatzpflicht auch für Fasanen festsetzt, und schließlich der ganze derartig modificirte § 1.

Die §§ 2 und 3 werden nach den Commissionsbeschlüssen, § 4 mit einem Zusatz des Abg. Grimm (nat.-l.) angenommen. — Hierauf wird die weitere Berathung auf **Freitag** vertagt.

Reichstag.

58. Sitzung vom 5. Februar.

Etatsberathung. Die gestrige Debatte über die Ausgaben für **Ostafrika** wird fortgesetzt.

Abg. **Oechelhäuser** (nat.-lib.) tritt sehr lebhaft für die ostafrikanische Colonisation ein und wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen Bambergers. Wenn man Hoffnungen in dieser Beziehung hegt, ist man noch nicht Colonisationsschwärmer. Nur ein gesunder Optimismus kann etwas erreichen; der Pessimismus hat noch nie etwas zu Stande gebracht. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Graf **Mirbach** (cons.) tritt gegen den Abg. Richter für die Colonialpolitik in Ostafrika ein. Den Erwerb von Helgoland kann er nicht für eine Compensation dessen halten, was wir in dem Vertrag mit England in Ostafrika abgetreten haben. Die Errichtung einer Reichstruppe bietet die einzige Möglichkeit, eine Pacificirung des Landes herbeizuführen. Wir werden die Mittel dazu bewilligen. Vergessen wir bei unseren colonialen Bestrebungen nicht das Ideale, was dahinter steht. (Beifall rechts.)

Reichskanzler **v. Caprivi**: Graf Mirbach sprach einen Tadel aus, der gestern in einer noch schärferen Form von Herrn v. Kardorff ausgesprochen ist, der sagte, er könne jetzt sich nicht mehr für die Colonialpolitik enthusiasmiren; — seit man Witu und das Protectorat über Zanzibar aufgegeben habe, sei ihm die Sache nichts mehr werth. Das ist ein unendlich schwerer Vorwurf für die Regierung, den ich als unbegründet nachweisen werde. Was fanden wir denn vor einem Jahre in Bezug auf Ostafrika vor? Wir fanden in Ostafrika zwei deutsche Schutzgebiete: Witu und das von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft erworbene Ostafrika. Diese beiden Gebiete waren durch eine breite Zone anderen Gebietes von einander getrennt. Unser eigenes Ostafrika gliederte sich in die 10 Seemeilen breite Küste, auf der die Flagge des Sultans von Zanzibar unangefochten wehte. Es folgte dann das Schutzland, in dem die ostafrikanische Gesellschaft einen gewissen Einfluß übte, und endlich die Interessensphäre. Dieser Interessensphären waren wieder zweierlei: einmal die anerkannt deutsche Interessensphäre, an die England keinen Anspruch machte, und dann die sogenannten strittigen Interessensphären, von denen eine im Norden und eine im Süden der anerkannten deutschen Interessensphäre lag. Im Lande war Kriegszustand: der Major v. Wißmann, auf Grund der Vollmachten, die er bekommen hatte, suchte das Land zu pacificiren. Handel und Wandel lagen darnieder. In Zanzibar stritt sich deutscher und englischer Einfluß darum, wer heute oder morgen das Ohr des Sultans hätte. Das war ein Zustand, so schlimm, wie er nur sein konnte, der [illegible] war nicht durch ein Verschulden der früheren Regierung. Ich will auch der ostafrikanischen Gesellschaft keinen Vorwurf machen. Es war ein Zustand, der sich ohne Zuthun unsererseits aus den Verhältnissen entwickelt hatte. Schon unter meinem Amtsvorgänger waren Verhandlungen eingeleitet worden, die dahin gingen, mit England zu einem erträglichen modus vivendi zu kommen. Die Verhandlungen hatten aber noch nicht begonnen. Am 2. Mai v. J. gab der Kaiser für die Verhandlungen mit England in einer Immediatordre die Entscheidung, daß erstens die Mittel für Colonialzwecke in erster Linie für Ostafrika zu verwenden sind; zweitens, daß auf Anerkennung der deutschen Ansprüche auf die bestrittene Interessensphäre in den Verhandlungen mit England hingewirkt werde, und daß das Land in der Mitte als Compensation zulässig sei; drittens daß der Anschluß an das deutsche Reich angestrebt werde; viertens, daß eine Umwandlung der Truppe des Majors Wißmann in eine kaiserlich-deutsche erfolge; fünftens, daß die Schaffung einer über dem Reichscommissar und den sonst betheiligten deutschen Behörden und Corporationen stehenden Centralstelle mit dem Sitz auf dem Festlande ins Auge zu fassen, und sechstens, daß die Uebernahme der Verwaltung des Küstenstriches und des Schutzgebietes in die unmittelbare Reichsverwaltung zu betreiben sei. Nach diesen Allerhöchsten Directiven ist die deutsche Regierung vorgegangen, nicht einen Schritt davon sind wir abgegangen, und noch heute steht die Colonialregierung auf diesem Boden. Der Zustand, in dem wir lebten, war unerträglich; wir mußten heraus aus ihm, und das war eine der wesentlichsten Schwierigkeiten, die uns beim Abschluß des Vertrages mit England entgegentraten. England hatte Zeit und war nicht begehrlich. Gesättigt von reichen Colonien, spielte etwas mehr Witu oder Zanzibar für England nicht die Rolle wie für uns. Eine weitere Erschwerung bei den Verhandlungen lag darin, daß man mit Dingen zu thun hatte, die geographisch und rechtlich zum großen Theil nicht definirbar waren. Es kam hinzu, daß England dem Sultan von Zanzibar gegenüber die stärkere Stellung einnahm. England ist dort seit Anfang des Jahrhunderts thätig gewesen und es war dessen Einfluß der stärkere dem deutschen gegenüber. So traten wir unter nicht leichten Verhältnissen in Unterhandlungen mit England ein. Ich bin noch heute der Ueberzeugung, die ich beim Abschluß der Verhandlungen hatte, daß, wenn wir von dem Werthe von Helgoland absehen und der Frage, in wie weit sich unser Verhältniß zu England dadurch gebessert hat, der Vertrag für uns vortheilhaft war. (Sehr richtig! links.) In der deutschen Presse ging man so weit, zu sagen, der deutsche Michel hätte sich von Albion übers Ohr hauen lassen. Ein deutscher Staatsmann soll die Aeußerung gethan haben: „Gott, wenn man nur Deutschland ganz Afrika geben könnte!" In dem Ausspruch liegt die Anerkennung, daß die Sache doch irgendwo eine Grenze haben müßte. Die Colonialregierung mußte sich doch die Frage vorlegen: was können wir auf die Dauer halten? wie weit reichen unsere Kräfte? wie weit das Geld, was Deutsche in Colonien anzulegen gesonnen sind, und wie weit reicht unser Menschenmaterial, was in den Colonien verwendbar ist? Und da, bin ich der Meinung, war von Hause aus eine Schwäche unserer Colonialpolitik — ich übe hiermit keine Kritik an meinem Amtsvorgänger —, das lag in der öffentlichen Meinung, in den Verhältnissen, wie die Colonien bei uns geboren wurden. Man hatte nämlich an zu vielen Stellen gleichzeitig angefangen und hatte nun beide Hände voll mit Dingen, die man zu verwerthen nicht im Stande war, weil man weder Geld noch Menschen dafür hatte. Daraus folgt, daß über eine gewisse Grenze hinaus jede Vermehrung des Umfanges unserer Besitzungen in den Colonien zu einer Schwächung werden mußte. Im Geschäftsbericht der damaligen Witu-Gesellschaft hieß es, der Plantagenbau habe sich, wenn er nicht durch Sklavenarbeit erfolgte, unrentabel erwiesen; der Werth der Ernte reichte nicht einmal hin, um die Aufseher und Arbeiter zu bezahlen, geschweige denn einen Gewinn zu liefern. Die Regierung konnte danach auf das Land an sich keinen großen Werth legen. Den Besitz der Inseln Manda und Patta würde ich aus meinem alten Interesse für die Marine sehr gewünscht haben. Die Verhältnisse lagen aber so, daß die Rechtsverständigen der Meinung waren, kein Schiedsgericht könne sie uns geben. Ohne sie war das ganze Hinterland für uns ziemlich werthlos. Nun war die Witu-Gesellschaft im Begriff sich aufzulösen und ihr Gebiet an die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft zu verkaufen, und zwar mit der ausgesprochenen Absicht, dadurch ein Compensationsobject zu schaffen. Diese Absicht hatte die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft acceptirt unter Zustimmung der Regierung. Der damalige Staatssecretär des Auswärtigen hatte der Gesellschaft eröffnen lassen, daß die Regierung gegen den Erwerb des Hinterlandes durch die ostafrikanische Gesellschaft nichts einzuwenden habe, aber unter der Voraussetzung, daß dieser Erwerb zu Compensationszwecken erfolgen solle. Schon damals, schon ehe wir in den Vertrag eintraten, stand fest, daß es ein Compensationsobject sein solle. Nun war, noch ehe die Abtretung ganz perfect war, das Interesse der Regierung von neuem dadurch erregt, daß Deutsche, die eine Unternehmung dahin gerichtet hatten, zu Schaden gekommen sind. Das war zu beklagen, aber wenn diese Insel zur Zeit noch deutsch gewesen wäre, würde nach den mir bekannten Personalien des Mannes, an dessen Namen dies anknüpfte, eine Ausschreitung des Sultans von Witu gerade so gut unter deutschem Protectorat möglich gewesen sein, wie unter englischem. Die Engländer schritten ein und haben dann durch ein Landungscorps von 900 Mann Witu niederbrennen lassen. Wenn wir in der Lage gewesen wären, eine solche Expedition in Scene zu setzen, so würden wir materielle Mittel haben aufwenden müssen, die etwa denselben Umfang angenommen hätten, wie die Schiffsconcentration um Zanzibar im Jahre 1884. Die Engländer halten auf einer einzelnen ihrer zahlreichen Stationen ungefähr so viel Schiffe, als wir überhaupt im Ganzen Kreuzer dort haben. Wenn wir aber ein Landungscorps von 900 Mann hätten zusammenbringen müssen, so wären dazu 7 bis 8 Kreuzer nöthig gewesen, wir hätten also die Schiffe von den anderen Stationen wegnehmen müssen. Das hätte lange Zeit und nicht unerhebliche Kosten beansprucht. Sie sehen also, wie kostspielig der Besitz eines so werthlosen Landes werden kann. In Zanzibar wiederum waren die Zustände geradezu unerträglich. Auch trotz der Rücksichten auf den Handel mußten wir uns von Zanzibar trennen. Denn daß wir bei diesem Vertrage das Protectorat bekommen hätten, wenn England nicht gewollt hätte, das war ausgeschlossen. Es konnte ja nur der Zustand eintreten, der einzutreten pflegt, wenn zwei Mächtige mit einander verhandeln und es nicht zum Kriege kommen lassen wollen, daß man dann den streitigen Punkt auf sich beruhen läßt und den status quo fortbestehen läßt. Das konnten wir aber nicht, denn wir mußten von dem zehn Seemeilen breiten Küstenstreifen die Flagge des Sultans herunter bekommen, und wir wußten dies zu erreichen, ohne einen Groschen dafür in der Tasche zu haben. Nun ist der Vorwurf erhoben worden, daß Fürst Bismarck diese Abtretung schwerlich gemacht haben würde. Nun würde ich ja ein ganz pflichtvergessener Mensch sein, wenn ich mich nicht, selbst wenn mein Vorgänger nicht der bedeutende Mann gewesen wäre, von den Vorverhandlungen überzeugt hätte. Ich habe das gethan und habe gefunden, daß im Oktober 1889 der frühere Reichskanzler bei der Frage der Annexion von Witu erklärt hatte, man müsse prüfen, ob nicht Engländer dort ältere Rechte hätten; die Erhaltung des Lord Salisbury sei dem Reichskanzler wichtiger, als ganz Witu. (Hört! links.) Es wurde gesagt: Man könne dem Sultan 10—20 Mill. Mark Entschädigung für den Küstenstreifen gewähren. Von Entschädigung ist leicht sprechen, nachher wirkt das aber drückend. Wir suchten von der ostafrikanischen Gesellschaft Geld zu erhalten und andererseits den Preis möglichst herabzudrücken. Wir kamen bis auf 4 Millionen Mark; wir brauchten aber weiter Geld, um das zerstörte und ver[illegible] Land zu melioriren. Es mußten Wege gebaut und Telegraphen angelegt werden, wofür das Reich kein Geld ausgeben wollte; wir mußten zahlungsfähige Leute auf unsere Seite bringen. Die ostafrikanische Gesellschaft brachte die Summe auf. Das Reich übernahm die Verpflichtung, aus den Zöllen, welche die Gesellschaft gepachtet hatte, die Gesellschaft zu einem billigen Zinsfuß zu entschädigen. Die Summe, welche das Reich der Gesellschaft zu zahlen hat, 600 000 Mk., ist geringer, als der Ertrag der Zölle in dem Aufstandsjahr. Es ist also nicht zu erwarten, daß der Ertrag dieser Zölle unter diese Summe herunterkommt. Der Elfenbeinhandel wird allerdings mit dem Verschwinden der Elefanten aufhören. Es werden aber dann wohl andere Artikel an dessen Stelle treten. Die moralische Verpflichtung, daß das Reich, wenn die Zölle niedriger würden, eintreten müsse, habe ich noch nicht empfunden, wie Hr. Bamberger behauptet. Der durch den Aufstand geschädigten ostafrikanischen Gesellschaft müßte Hilfe gebracht werden. Hr. Bamberger meinte, man hätte das Geschäft von Reichs wegen machen sollen, das wäre vornehmer gewesen. Vornehm ist das beliebte Verfahren allerdings nicht. Aber wir konnten nicht an den Reichstag gehen, denn bis zum 29. Dezember v. J. hätten wir vom Reichstage das Geld doch nicht bekommen. Es wird gesagt, wir hätten die Kosten des Aufstandes einziehen können von der Gesellschaft, ehe sie Zinsen erhält. Das lag nahe, aber das Reichsjustizamt bestritt, daß die Gesellschaft in Anspruch genommen werden könne, denn die Unternehmungen in Ostafrika seien nicht im Interesse der ostafrikanischen Gesellschaft, sondern im Interesse des Christenthums und der Civilisation vorgenommen worden. Daß die Flagge des Sultans neben der deutschen Flagge wehte, war ein Hauptfehler des früheren Verhältnisses. Die Araber konnten keinen Respect vor Wißmann haben, so lange neben der Reichsflagge die des Sultanats stand. Deshalb ist der Vertrag mit dem Sultan ein großer Fortschritt. Wir haben Zanzibar dadurch nicht aufgegeben, denn wir haben es überhaupt nicht gehabt, sondern haben uns davon in anständiger Form zurückgezogen. Wir werden in das Gebiet der Interessensphäre immer weiter vorgehen, je mehr dies die Interessen der deutschen Ansiedler verlangen. Bei der Organisation wird unser Bestreben dahin gehen, das, was wir fest haben, auszubauen. Es wird von der Küste aus nach dem Inlande zu organisirt werden müssen. Wir werden vorgehen nach den Mitteln, die dafür bereit stehen. Im Norden werden wir schnell an die großen Seen kommen, wir werden einige Karawanenstraßen mit kleinen Stationen befestigen. Daß wir mit der Vergangenheit brechen, darin hat Herr Bamberger vielleicht recht; aber wir thun dies „der Noth gehorchend, nicht dem eig'nen Triebe". Colonien pflegen in der Kindheit selbstständig zu sein und ebenso im Alter. In der mittleren Zeit aber pflegen sie vom Mutterlande aus regiert zu werden. Ostafrika ist ja auch jetzt noch nicht beruhigt, namentlich im Süden. Wie lange das noch dauern wird, wissen wir nicht. Deshalb kann die Truppe in ihrem Bestande nicht verringert werden, sie kann aber auch nicht in der bisherigen Verfassung bleiben. Das Verhältniß der Offiziere zum Major Wißmann ist nicht fest genug. Aus der Denkschrift wissen Sie, wie die Schutztruppe neu organisirt werden soll. Das Schicksal der Offiziere, welche jetzt da sind, liegt der Colonialregierung am Herzen. Es wird eine Verminderung der Offiziere eintreten, aber wir werden das Bestreben haben, eine Uebergangszeit eintreten zu lassen, welche den Offizieren den Rücktritt erleichtert. Wenn wir dadurch den Etat einmal überschreiten sollten, wird das Haus dies nicht übel nehmen. Die Offiziere, welche dorthin gehen, sollen möglichst das Gefühl behalten, daß sie Deutsche sind. Wie die Verwaltung eingerichtet werden soll, weiß ich nicht; die Verhältnisse sind zu verschieden, im Norden und im Süden, im Innern des Landes und an der Küste. Nach möglichster Entlastung des Reiches trachten wir schon jetzt. In absehbarer Zeit wird das Reich in die Lage kommen, die Kosten, welche es jetzt selbst aufwenden muß, aus den Zöllen und sonstigen Einnahmen sicher zu stellen. Es wird sehr schwer sein, den Handel von Zanzibar nach der Küste zu ziehen. Es kann das aber Jahrzehnte dauern. Es war ein Fehler des Anfanges unserer Colonialpolitik, daß die Unternehmer sich die Sache zu leicht dachten und deshalb leicht ermüdeten. Daß die neue Geschäftsstelle an der Küste liegen muß, ist zweifellos; die Sachkenner schwanken zwischen Bagamoyo und Dar-es-Salaam, von welchen letzteres den besseren Hafen hat. Plantagenbau wird eingeführt werden können, wenn es gelingt, die Bevölkerung zum Arbeiten zu bringen. Es war vielleicht nicht günstig, daß die Unterdrückung des Sklavenhandels zusammenfiel mit dem Beginn des Plantagenbaues. Die Araber müssen geschont werden, weil sie Handelsbeziehungen bis tief ins Innere haben. Es muß Einer über Alle gestellt werden, hat ein Sachkenner gesagt dieser Eine mußte gefunden werden und es mußte Einer sein, der von anderswoher kam. Der einzige Mann, den wir dazu vorschlagen konnten, war Frhr. v. Soden, der sich aber die Annahme des Amtes vorbehalten hat, bis er sich die Sache angesehen hatte. Er kommt zurück, nicht als Optimist, und hält manche Schilderung für übertrieben, aber er glaubt doch, daß aus der Sache etwas zu machen ist. Ueber das Schicksal der Männer, die bisher dort gewirkt haben, hat man gesprochen: über Wißmann, Peters und Emin Pascha. Die Colonialregierung ist erbötig, die Dienste dieser Männer in Anspruch zu nehmen, denn Platz ist dort für mehr als eine Kraft vorhanden. Wir müssen nur eine Forderung stellen, daß sie abhängig sind von dem Frhrn. v. Soden. Denn die Verhältnisse haben gezeigt, daß die Anordnungen nur getroffen werden können dort an Ort und Stelle. Frhr. v. Soden kann von seinen Befugnissen so viel delegiren, wie er will. Die Herren treten nur in eine Abhängigkeit vom Reiche. Wir haben jetzt schon ein Bild vor uns, das besser ist als das Bild vor einem Jahre. In Jahresfrist wird es vielleicht noch besser sein. Nur in großen Zeiträumen kann etwas geleistet werden, und ich habe den Glauben an die deutsche Nation, daß sie hinter keiner anderen Nation zurückstehen, daß sie im Stande sein wird, das Erworbene festzuhalten. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Richter**: Den Ausführungen des Reichskanzlers über das deutsch-engliche Abkommen können wir vollständig zustimmen, aber nur nicht dem, daß er von der öffentlichen Meinung dabei gesprochen hat. Die öffentliche Meinung wird in diesem Falle gemacht von Leuten, welche sich colonialpolitischen Phantasien hingeben und um so lauter sind, je einflußloser sie sind. Die ganze öffentliche Meinung hat nichts gemein mit dem Handel. Je weiter vom Meere ab, um so größer die Colonialschwärmerei, je näher der See, desto nüchterner. Colonialschwärmer sind überhaupt vielfach erst aufgetreten nach einem lebhaften Briefwechsel mit dem Reichskanzler, der z. B. erst die Kölner haute finance bewegen mußte, Geld herzugeben. Wenn erst das Trauerjahr für den Fürsten Bismarck vorüber sein wird (Heiterkeit), dann werden wir sehen, wie die Anhänger der Colonialpolitik zusammengeschmolzen sind. Herr Oechelhäuser hat sich heute als Optimist vorgestellt; sonst ist er ein Pessimist, er sieht den Untergang der ganzen Zuckerindustrie vor Augen, wenn nicht das Reich 20 Mill. jährlich hergiebt. Hr. Oechelhäuser ist immer bereit, das große Reichsfaß anzuzapfen. (Sehr richtig! links.) Die ostafrikanische Gesellschaft wird noch öfter hier eine Rolle spielen, denn sie ist keine reine Privatgesellschaft, sie hat sich auf Kosten des Reiches von dem Aufstand befreien lassen und erhält jetzt 600 000 Mk. aus den Zöllen, ohne daß sie auch nur das Geringste gethan hätte. Was Hr. Oechelhäuser von den subventionirten Dampfern erzählt hat, ist nicht maßgebend, denn die Dampfer besuchen ganz Ostafrika, und was entfällt von ihrer Ausfuhr denn auf das deutsche Schutzgebiet? Der Entrüstungssturm, von dem der Reichskanzler sprach, hat sich auch gegen den Fürsten Bismarck gewendet. Die Herren waren immer entrüstet (Heiterkeit), wenn ein Staatsmann nicht ihren Schwärmereien folgte, sondern auf nüchterne reale Thatsachen Rücksicht nahm. Besser wäre es gewesen, das Reich von der Verantwortlichkeit für alle dortigen Vorgänge freizulassen. Die ganzen Vorgänge der letzten Zeit zeigen, daß die Verwaltung in einer Hand liegen muß. Gegen Herrn v. Soden liegt nichts vor; er hat schon eine gewisse Erfahrung in der Colonialverwaltung. Aber Wißmann und Emin Pascha sollten nicht weiter verwendet werden; die Nachrichten beweisen, daß Wißmann dem letzteren ganz unberechtigte Vorwürfe gemacht hat, sowohl bezüglich des Marsches nach Tabora, als wegen seines Verhältnisses zu Stokes. Man gewinnt den Eindruck, daß Emin Pascha ohne die genügenden Vorräthe abgezogen ist, daß solche Expeditionen überhaupt bedenklich sind, wo es an regelmäßigen Verbindungen fehlt. Erfreulich ist es, daß Fürst Bismarck in diesen Verhandlungen vernünftiger war, als es in der von ihm ressortirenden Presse erschien; der Kampf gegen die Engländerei war also schließlich wohl nicht so ernsthaft gemeint. Die colonialen Fragen bilden nur einen untergeordneten Punkt in der Beurtheilung internationaler Fragen. Weil Deutschland in der Mitte von Europa liegt und deßhalb die großen Kosten für seine Wehrkraft aufwenden muß, fühlen wir uns verpflichtet, uns zu wehren gegen irgend welche colonialpolitischen Experimente. Der Reichskanzler geht trotz aller Beschränkung noch viel weiter, als wir es verantworten können. (Beifall links.)

Reichskanzler **v. Caprivi**: So sehr es mich gefreut hat, von Hrn. Richter Aeußerungen über England zu hören, die den Anschauungen der verbündeten Regierungen durchaus entsprechen, so sehr bedauere ich das, was er über die letzte Thätigkeit des Hrn. v. Wißmann gesagt hat. Es liegen persönliche Differenzen vor, die Sache ist aber noch nicht spruchreif. Wir wissen alle, was wir Hrn. v. Wißmann in Afrika verdanken. Wenn ich gesagt habe, daß es dort jetzt besser steht, als vor einem Jahre, so haben wir das wesentlich der Thätigkeit dieses Offiziers zu verdanken. Ich bedauere sehr, daß er hier öffentlich so schlecht beurtheilt wird. (Beifall rechts.)

Abg. **v. Vollmar** (Soc.): Wir haben in Deutschland an idealen Culturaufgaben noch so viele zu erfüllen, daß es nicht nöthig ist, in die Ferne zu schweifen. An geeigneten Männern und an Geldmitteln sind wir dazu noch viel zu arm, um uns um das ferne Ostafrika zu kümmern. Wenn aber in Ostafrika ein civilisatorischer Erfolg errungen werden soll, so muß die militärische Seite hinter der Civilverwaltung zurücktreten, und darum sind wir gegen die Forderung der Schutztruppe. Da liegt die Gefahr nahe, daß wir nach Stanley'scher Art civilisiren, eine Art, die gerade in Deutschland am lebhaftesten bekämpft wurde.

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.): Meine gestrigen Erklärungen waren deswegen etwas schärfer, weil der Reichskanzler nach den Reden der linken Seite erklärte, er sei auch kein Colonialenthusiast; heute nach seiner Rede hätte ich nicht so gesprochen. Frankreich ist trotz seiner Colonialpolitik heute vielleicht das reichste Land Europas, und England hat ja seinen Reichthum gerade aus den Colonien geschöpft. Ich schätze Helgoland für nicht so gering, aber wenn es auch für uns einen Werth hat, so hat es doch einen solchen für England nicht. England hat also für etwas, das für dieses Land keinen Werth hat, etwas Werthvolles bekommen. Redner polemisirt dann noch gegen Richter.

Hierauf vertagt das Haus die Debatte auf **Freitag.**

Deutschland.

* **Berlin, 5. Februar.** Die **Kaiserin Friedrich** und **Prinzessin Margarethe** werden, nach der „Post", sich Mitte dieses Monats nach England zum Besuch der Königin von Großbritannien begeben und daselbst bis zur Abreise der Königin von Italien verweilen. Dann wird die Kaiserin den gewohnten Frühlingsaufenthalt in Homburg nehmen.

* **[Prinz Heinrich]** wohnte der heutigen Sitzung im Abgeordnetenhause bei; in seiner Begleitung befand sich der Minister Herrfurth, ferner zwei Adjutanten. Begrüßt wurde der Prinz von dem ersten Präsidenten Herrn v. Köller, welcher dem Prinzen während der Verhandlungen zur Seite blieb.

* **[Graf Waldersee]** hat sich nach der „Allg. Reichscorr." am Mittwoch Mittag von den Offizieren und Beamten des Generalstabes verabschiedet und die Geschäfte dem rangältesten Oberquartiermeister, General von Schlieffen II, übergeben. Graf Waldersee begann seine Abschiedsrede etwa mit den Worten: „Se. Majestät der Kaiser und König hat anders über mich verfügt, und mich an eine andere Stelle gesetzt: dem Soldaten geziemt es nicht, nach den Gründen zu forschen!" Er schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser.

Graf Waldersee hat Berlin bereits verlassen und sich nach Altona begeben. Bei der Verabschiedung von den Offizieren des Generalstabes äußerte Graf Waldersee, daß der Kaiser seinen Nachfolger noch nicht ernannt habe.

L. **[Abg. Dr. Bamberger]** hat Familienverhältnisse wegen einen kurzen Urlaub nehmen müssen. Er konnte deshalb der heutigen Reichstagssitzung nicht beiwohnen und auf die gegen seine gestrige Rede gerichtete Kritik nicht antworten.

* **[Mandatsniederlegung.]** Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beschloß heute, die Wahl des freisinnigen Abg. Dr. **Witte** (Sonneberg-Saalfeld) für ungiltig zu erklären. In der Stichwahl sind mehr Wahlzettel, als die Mehrheit für Witte betrug, mit Unrecht für ungiltig erklärt worden. Dr. Witte wurde in der Stichwahl mit 8508 Stimmen gewählt gegen 8496, welche der socialdemokratische Candidat erhielt. In Folge des Beschlusses der Commission hat Herr Dr. Witte dem Präsidenten angezeigt, daß er sein Mandat niederlege. In Sonneberg-Saalfeld wird also eine Neuwahl stattfinden. Das hoffentlich nur vorläufige Ausscheiden Wittes wird auch über den Kreis seiner Fractionsgenossen hinaus aufrichtig bedauert.

* **[Das Centrum]** hat im Abgeordnetenhause den in der Einkommensteuercommission mit 19 gegen 9 Stimmen abgelehnten **Antrag Bachem,** wonach behufs Sicherung des Wahlrechts der **Wähler der 3. Abtheilung** bei Wahlen zu Gemeindevertretungen ortsstatutarische Bestimmungen, welche das Wahlrecht an einen höheren Klassensteuersatz knüpfen als den von 6 Mk., ihre Giltigkeit verlieren sollen, als besonderen Gesetzentwurf eingebracht. Von der Annahme desselben will das Centrum seine Zustimmung zu dem Einkommensteuergesetz abhängig machen.

* **[Die Volksschulcommission]** berieth heute den § 110 über die Anstellung der Lehrer. Von verschiedenen Seiten wurde bekämpft, daß das Anstellungsrecht lediglich der Schulaufsichtsbehörde übergeben werden soll. Minister v. Goßler wies dem gegenüber auf den Artikel 24 der Verfassung hin, welcher lautet: „Der Staat stellt unter gesetzlich geordneter Betheiligung der Gemeinden aus der Zahl der Befähigten die Lehrer der öffentlichen Volksschulen an." Daran könne man nicht vorbeikommen. Dem Mitwirkungsrecht der Gemeinden und Gutsbezirke sei im Entwurf ein weitgehender Spielraum gewährt. Die Abstimmung wurde vertagt.

* **[Die zweite Berathung des Arbeiterschutzgesetzes]** wird gegen Ende der nächsten Woche

beginnen. Die Berathung der Zuckersteuervorlage wird erst nach Erledigung dieser Vorlage folgen.

* [Die zweite Berathung des Einkommensteuergesetzes] im Abgeordnetenhause soll in der nächsten Woche auf die Tagesordnung kommen.

L. [Versammlung des allgemeinen deutschen Bauernvereins.] In einer am 3. d. Mts. zu Carsdorf, Kreis Querfurt, stattgehabten zahlreich besuchten Verbands-Versammlung des Vereins unter Vorsitz des Gutsbesitzers Ritter-Neuesdorf nahm die Bauernschaft der östlichen Unstrutgegend Stellung zu den Beschlüssen der Berliner Versammlung vom 20. v. Mts. Die Abgg. Wisser und Thomsen berichteten unter Anschluß an die Berliner Petition über die Reformfrage unter lebhaftem Beifall der Versammlung. Die aus mehr als 600 Theilnehmern bestehende Versammlung entschied sich nach lebhafter Debatte, an welcher sich v. Hollbuf-Baumesroda vom radicalen Standpunkte gegen die Anträge der Referenten und der Pastor aus Steyra sowie Fabrikant Herr Knabe für dieselben betheiligten, einhellig für Anschluß an die Berliner Petition.

* [Zum Reichstagsbau.] Wie die „Köln. Ztg." erfährt, wird beabsichtigt, bei der dritten Lesung des Etats im Reichstage den Entschluß über Ersparnisse beim Reichstagsbau umzustoßen. Es verlautet, daß die Auskunft des Ministers v. Bötticher, wonach bei Beschaffung istrischen Sandsteines die Vollendung des Baues um 4 Jahre hinausgeschoben würde, auf einem Irrthum oder einer Verwechselung beruht.

* [Frauenpetition.] Eine Anzahl Berliner Frauen hat beim preußischen Abgeordnetenhause den Antrag auf Zulassung von Personen weiblichen Geschlechts zum pharmaceutischen Studium, sowie zur praktischen Ausübung des Apothekerberufes eingebracht.

Görlitz, 5. Febr. In dem Landkreise Görlitz ist wegen der an mehreren Orten unter dem Rindvieh und den Schweinen ausgebrochenen **Maul- und Klauenseuche** die Abhaltung von Viehmärkten verboten worden.

Köln, 5. Februar. Wie die „Kölnische Volkszeitung" mittheilt, hätten die **preußischen Bischöfe** neuerdings in Sachen des Volksschulgesetzes eine Vorstellung an das Staatsministerium gerichtet.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 5. Februar. Das **Abgeordnetenhaus** beendete in der heutigen Sitzung die Specialberathung des Gesetzes betreffend die **Arbeiterkrankenkassen** und nahm dasselbe mit einigen unerheblichen Abänderungen an. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 5. Febr. Wie verlautet, werde das **Verbot des „Thermidor"** nächstens **aufgehoben** werden; Sardou habe sich erboten, Aenderungen an dem Stücke vorzunehmen. (W. T.)

England.

Cardiff, 4. Februar. Der **Arbeiterbund** beschloß heute wegen Verfolgung einiger **strikenden Dockarbeiter** die Arbeit auf den Docks morgen gänzlich niederzulegen. Hierdurch wird der ganze Handel Cardiffs eingestellt. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 5. Febr. Fürst Ferdinand hat den Secretär des türkischen Commissariats, Redschid Bey, zum ersten Male in Privataudienz empfangen. Redschid Bey war von der Pforte schon vor einiger Zeit die Instruction zugegangen, sich in seinem Verhalten dem Fürsten und der bulgarischen Regierung gegenüber nach der Mehrheit der übrigen diplomatischen Vertreter zu richten. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 5. Febr. Eine **französische Militärcommission** besuchte gestern die hiesige Konstantin-**Kriegsschule** und machte sich eingehend mit der Art des Unterrichts in allen Fächern bekannt. (W. T.)

[illegible] 7. Februar: S.-A. 7.40, U. 4.50. **Danzig, 6. Febr.** M.-A. 7.9, M.-U. b. Tage.

Wetteraussichten für Sonnabend, 7. Februar, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderlich, Niederschläge, frostig; lebhaft windig. Sturmwarnung. (W. bis NW.)

Für Sonntag, 8. Februar:

Meist bedeckt, Niederschläge, Sonnenblicke; rauher lebhafter Wind. Sturmwarnung. (W. bis NW.)

Für Montag, 9. Februar:

Veränderlich, Niederschläge, starker Wind; später aufklarend, frostig.

Für Dienstag, 10. Februar:

Veränderlich, Niederschläge, theils heiter, kälter; windig.

---

* [Oberbürgermeister-Candidatur.] In Posen ist bekanntlich die Stelle des Ersten Bürgermeisters neu zu besetzen. Die Wahl soll in wenigen Tagen stattfinden. Die Vorbereitungs-Commission hat nun in erster Linie neben mehreren anderen Herren Hrn. Stadtrath **Witting** aus Danzig präsentirt.

* [Von der Weichsel.] An der Mündung bei Neufähr herrscht auch heute ein ziemlich lebhaftes Eistreiben, woraus hervorgeht, daß die Eissprengungen oberhalb erfolgreichen Fortgang haben. — Die in der heutigen Morgenausgabe erwähnte Nachricht eines Berliner Blattes, daß Garde-Pioniere zu Eissprengungen nach Danzig entsandt seien, ist bis jetzt unbestätigt geblieben. In Danzig ist ein solches Detachement bisher weder angekommen, noch wird es hier erwartet.

* [Hausankauf für die Alters- und Invalidenversicherung.] Behufs Einrichtung eines eigenen Hauses für die Alters- und Invalidenversicherung der Provinz Westpreußen ist nunmehr das Grundstück Neugarten Nr. 2 angekauft worden. Das Vorderhaus soll zur Aufnahme der Verwaltungsräume eingerichtet und in dem geräumigen Garten ein Gebäude zur Aufbewahrung der sich mit der Zeit mächtig anhäufenden Mengen von Quittungskarten neu erbaut werden.

* [Ein Muster-Gesangverein] soll sich dieser Tage in Thorn gebildet haben. Mit welchen Mitteln dieser Verein die „Harmonie" zu pflegen beabsichtigt, ergiebt sich aus einer Bestimmung seiner Statuten, welche nach Angabe von Thorner Blättern lautet: „Ausgeschlossen von der Mitgliedschaft sind — **Juden und Kaufleute, die ein offenes Geschäft haben.**" Leiter dieses Mustervereins, der ein halbes Jahrtausend der Weltgeschichte verschlafen zu haben scheint, sollen ein Amtsrichter, ein Gymnasiallehrer und ein Offizier sein.

* [Ordensverleihung.] Dem Commandanten von Danzig, General-Major Malolki v Trzebiatowski ist das Comthurkreuz 1. Klasse des sachsen-ernestinischen Hausordens verliehen worden.

* [Gewerbeverein.] In der gestrigen Sitzung führte Herr Director Neumann das von Berliner erfundene Grammophon vor, welches, wie der Phonograph, Töne, die in dasselbe hineingeleitet werden, wiedergiebt. Das Grammophon unterscheidet sich sehr wesentlich durch den Umstand von dem Edison-Phonographen, daß der Apparat zur Schallaufnahme von demjenigen zur Schallwiedergabe getrennt ist, und daß die auf dem ersteren aufgenommenen Schallplatten sich in einem widerstandsfähigen Material wie Hartgummi, Celluloid, Nickel, Kupfer etc. vervielfältigen lassen. Der Vortragende benutzte bei seiner gestrigen Vorführung eines Schallwiedergabe-Apparates, der sich durch eine sehr einfache Construction auszeichnete, Schallplatten aus Hartgummi. (Da über die gleiche Vorführung in der naturforschenden Gesellschaft wohl demnächst ausführlicher berichtet werden wird, beschränken wir uns auf diese kurzen Angaben.)

[Polizeibericht vom 6. Februar.] Verhaftet: 13 Personen, darunter 2 Arbeiter wegen Körperverletzung, 10 Obdachlose, 1 Bettler. — Gefunden: Auf der Hopfengasse ein Bund Blättertabak, abzuholen von der kgl. Polizei-Direction; auf dem langen Markt ein lebendes Huhn, abzuholen vom Schutzmann Gehrmann, Langgasse 25, im Polizeigeschäftshause. — Gestohlen: 1 Portemonnaie, enthaltend 50 Mk.

wr. **Putzig**, 5. Februar. Gestern Nachmittag fand hierselbst das feierliche Leichenbegängniß des verstorbenen Gutsbesitzers Hauptmanns **Suter-Löbsch** statt. Der aus etwa 60 Schlitten bestehende Trauerzug erreichte gegen 3 Uhr das Weichbild der Stadt und nahm dann unter Vorantritt unseres Kriegervereins und des Schüler-Sängerchors und gefolgt von den städtischen und Kreisbehörden, den evangelischen wie katholischen Geistlichen der Umgegend und einem sehr zahlreichen Publikum aus Stadt und Land seinen Weg durch die Stadt nach dem außerhalb gelegenen Friedhofe, woselbst, da der Verstorbene ein Mitkämpfer der letzten Kriege war, von dem ehemaligen Kriegerverein die üblichen Ehrensalven abgegeben wurden. Das imposante Trauergefolge, die Fülle von Kränzen bewies zur Genüge, daß der Verstorbene sich allgemeiner Liebe und Verehrung zu erfreuen hatte. — In dem Bericht vom 1. d. Mts. über den Tod des Herrn Suter muß es statt „Amtsrichter" Amtsvorsteher heißen. Zu bemerken ist ferner noch, daß Herr Suter langjähriger Vorsitzender des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins und in dankbarer Anerkennung der in dieser Stellung dargethanen Verdienste vom Centralverein westpreußischer Landwirthe zum Ehrenmitgliede ernannt worden war.

r. **Marienburg**, 5. Februar. Der bereits über vier Jahre dauernde **Concurs der Gewerbebank, E. G.,** nähert sich nunmehr seinem Ende. Nachdem von der verfügbaren Masse 17 Procent der circa 470 000 Mk. betragenden Passiva zur Vertheilung gelangten, ist jetzt von dem Concursverwalter Herrn O. Beckert eine Nachschußrechnung aufgestellt, welche auf den Kopf der betheiligten Genossenschafter 1468 Mk. beträgt. Da aber viele der letzteren nicht mehr zuhlungsfähig, ein anderer Theil gestorben oder verschollen ist, so wurde eine Einschätzung nach der event. Leistungsfähigkeit der noch Zahlungsfähigen gemacht, welche sich in Sätzen von 100 bis über 9000 Mark bewegt. Zur Erklärung der Interessenten über die Nachschußrechnung stand heute Termin auf dem hiesigen Amtsgericht an und es wird, falls nicht begründete Einwände gegen die Aufstellung gemacht werden, dieselbe für vollstreckbar erklärt werden. Fast die sämmtlichen Forderungen hat ein aus Genossenschaftern bestehender Haftpflichtschutzverein zumeist zum halben Nennwerthe angekauft und auf den Namen des Leiters desselben, Hrn. Rechtsanwalt Katz, cediren lassen, so daß derselbe zur Zeit fast alleiniger Gläubiger ist. Eine Anzahl zahlungsfähiger Genossenschafter ist dem qu. Verein fern geblieben. Falls dieselben nicht noch in zwölfter Stunde eine Vereinbarung erzielen und den Anschluß noch bewirken, stehen denselben, außer einem kostspieligen Prozeß, verhältnißmäßig größere Opfer bevor.

Graudenz, 5. Febr. Durch die **Ueberschwemmung** des Jahres 1888 wurde bekanntlich auch die **Graudenzer** Ebene und ein Theil der Stadt Graudenz schwer betroffen, was u. a. seinen Grund darin hatte, daß das Stauwasser der Weichsel durch die Trinke über die Mühlenstraße fort in die Ebene floß. Die geschädigten Anwohner bestrebten sich, ähnlichen Unglücksfällen für die Zukunft vorzubeugen, indem sie den Bau einer Schutzmauer unterhalb der Obermühle beantragten. Sie brachten zu diesem Zweck selbst 1300 Mk. auf, der Oberpräsident bewilligte 700 Mk. aus den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, und die Stadt Graudenz beschloß, die Mauer bis zur Terrainhöhe im Interesse der Allgemeinheit auf städtische Kosten aufzubauen. Der Bau wurde dann auch ausgeführt, der Weiterbau bis zu der zur Sicherung gegen das Hochwasser nöthigen Höhe scheiterte indessen an dem Widerstande des Regierungspräsidenten in Marienwerder. Derselbe verlangte, daß der Bau der Mauer, welche sich als eine Deichanlage im Sinne des Deichgesetzes darstelle, von der Genehmigung der Deichbehörde, d. i. des Bezirksausschusses, abhängig zu machen sei. Der Magistrat von Graudenz klagte nun auf Ertheilung der Bauerlaubniß, wurde indessen vom Bezirksausschuß, der allerdings die Versagung der Bauerlaubniß aus wasserpolizeilichen Gründen nicht für zulässig erklärte, abgewiesen, weil die Genehmigung der Deichbehörde eingeholt werden müsse. Auf die vom Magistrat gegen diese Entscheidung eingelegte Berufung erkannte das Ober-Verwaltungsgericht dahin, daß die Entscheidung bis zur Einholung der Genehmigung der Deichbehörde auszusetzen sei. Man wandte sich daher an den Bezirks-Ausschuß um Ertheilung der Genehmigung, der Bezirksausschuß aber verlangt eine ganze Reihe von Situationsplänen, Nivellements, Angaben über die Wasserhöhen der früheren Ueberschwemmungen, über die etwaigen Wirkungen der Schutzmauer auf die zukünftigen Wasserstände rc., welche ungemein schwer, oder erst nach langer Zeit und mit erheblichen Kosten, oder auch garnicht zu beschaffen sein werden. In einer gestern Nachmittag im Schützenhause abgehaltenen Versammlung der Interessenten wurde daher beschlossen, in einer **Eingabe an den Kaiser** unter Hinweis auf die früheren schweren Schäden und die jetzt wieder drohenden Gefahren um möglichste Beschleunigung der Entscheidung zu bitten. (Ges.)

* Dem Gymnasial-Religions- und Oberlehrer Schapke zu Neumark ist die erledigte Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Neumark verliehen worden.

y **Thorn**, 5. Februar. In der gestrigen nicht öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten gelangte der neue **Normalbesoldungsplan** für städtische Beamte und Lehrer nach der Magistratsvorlage unverändert zur Annahme. Nur dem Antrage, die Zulagen schon vom 1. Januar ab als Theuerungszulagen zu gewähren, wurde nicht zugestimmt. Die städtischen Behörden haben durch die Neuregelung der Gehälter den Beamten und Lehrern eine große Freude bereitet. Fast alle Subalternbeamten, alle Rectoren, wissenschaftlichen und Mittelschullehrer werden um je 300 Mk. aufgebessert und von den 35 Volksschullehrern 25 um 300, 10 um 150 Mk. Die Zulagen bei den 16 Lehrerinnen schwanken zwischen 150 und 290 Mk.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Februar. (Privat-Tel.) Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. preuß. Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 89 468.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 38 835 und 110 613.

33 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 15 693 29 077 30 0[illegible]1 31 660 35 345 39 481 41 556 47 015 59 756 67 297 68 464 75 893 82 295 86 632 88 569 107 141 1[illegible]2 751 114 051 119 366 119 565 121 769 121 985 123 094 127 249 134 122 138 520 146 450 153 174 172 417 173 998 178 041 182 842 186 829.

Berlin, 6. Februar. (Privattelegramm.) Auch das „Berl. Tageblatt" glaubt zu wissen, daß General v. Wittich zum Chef des Generalstabes ernannt sei.

Wiesbaden, 6. Febr. (Privattelegramm.) Der Buchhändler Messing, in Firma Jurany und Hensel, ist wegen großer Unterschlagung verhaftet worden. Sein Compagnon, der frühere hiesige Hofschauspieler Reubke, verliert die Ersparnisse seiner zwanzigjährigen Bühnenthätigkeit.

Wien, 6. Februar. (Privattelegramm.) Von hoher kirchlicher Seite wurde der niederen Geistlichkeit verboten, auf ein antisemitisches Programm hin zu candidiren.

Paris, 6. Februar. (Privattelegramm.) Der Gemeinderath Saule in Blois wurde gestern von seiner Frau und Tochter durch fünf Revolverschüsse **getödtet**, angeblich wegen fortgesetzter Mißhandlung.

— In **Narbonne** ist die größte **Schwefelfabrik** Frankreichs von Tournier und Compagnie abgebrannt.

Rom, 6. Febr. (W. T.) Nach einer Meldung der „Agencia Stefani" nahm der König die Abdankung Crispis an und beauftragte Rudini mit der Cabinetsbildung. Rudini berieth Morgens mit dem Könige.

Barcelona, 6. Februar. (Privattelegramm.) Die **Unruhen** hier in Valencia und in Cartagena sind nur lokaler Natur. Die Agitation in den Arbeiterklassen erregt indessen Besorgniß, neue große Aufstände werden befürchtet.

Petersburg, 6. Februar. (Privattelegramm.) 50 vor langem als politisch verdächtig verhaftete Personen sind plötzlich **freigelassen** worden unter der Bedingung, zur Verfügung der Behörden zu bleiben und kein Wort aus den Verhören zu verrathen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Februar.

		Crs.v.5.			Crs.v.5.
Weizen, gelb			Ung.4% Grd.	92,90	92,70
April-Mai	198,20	198,50	2. Orient.-A.	76,20	75,90
Mai-Juni	198,50	198,70	4% russ.A.80	98,70	98,40
Roggen			Lombarden	58,10	58,00
Februar	176,00	176,00	Franzosen ..	107,60	107,20
April-Mai	173,20	173,00	Cred.-Actien	175,50	174,70
Petroleum			Disc.-Com. .	216,10	215,50
per 200 ℔			Deutsche Bk.	163,00	163,00
loco	24,00	24,00	Laurahütte .	136,40	135,75
Rüböl			Oestr. Noten	178,25	178,20
April-Mai	58,30	58,00	Russ. Noten	236,30	235,85
Mai-Juni	—	57,90	Warsch. kurz	236,00	235,50
Spiritus			London kurz	—	20,34
Februar	51,50	52,20	London lang	—	20,24
April-Mai	51,50	52,00	Russische 5%		
4% Reichs-A.	106,60	106,90	SW.-B. g. A.	85,90	85,50
3½% do.	98,90	98,80	Danz. Priv.-		
3% do.	86,40	86,30	Bank	—	—
4% Consols	106,20	106,30	D. Oelmühle	—	136,00
3½% do.	99,00	98,90	do. Prior.	—	125,00
3% do.	86,40	86,50	Mlaw. S.-P.	110,70	110,50
3½% wpr.			do. S.-A.	64,00	64,00
Pfandbr. .	97,20	97,20	Ostpr. Südb.		
do. neue ..	97,20	97,20	Stamm.-A.	88,25	88,10
3% ital. g. Pr.	57,30	57,40	Danz. S.-A.	—	—
4% rm. G.-R.	—	86,90	Trk. 5% A.-A.	89,30	89,40
5% Anat. Ob.	88,40	88,30			

Fondsbörse: fest.

Newyork, 4. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84⅞, Cable-Transfers 4,87¾, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fundirte Anleihe 120, Canadian-Pacific-Actien 74⅛, Central-Pacific-Actien 30, Chicago- u. North-Western-Actien 107⅛, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 55⅛, Illinois-Central-Actien 100⅛, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 113, Louisville u. Nashville-Actien 75⅝, New. Lake-Erie- u. Western-Actien 20¼, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 99¾, New. Central- u. Hudson-River-Actien 104, Northern-Pacific-Preferred-Actien 72¾, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55⅛, Philadelphia- und Reading-Actien 33, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 30⅛, Union-Pacific-Actien 45¾, Wabash, St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 19¼, Silber-Bullion 102¼. — **Baumwolle** in Newyork 9¼, do. in New-Orleans 9. — Raffinirtes **Petroleum** 70% Abel Test in Newyork 7,45 Gd., do. in Philadelphia 7,45 Gd., rohes Petroleum in Newyork 7,10, do. Pipe line Certificates per März 76⅝. Stetig. — **Schmalz** loco 6,07, do. Rohe und Brothers 6,40. — **Zucker** (Fair refining Muscovados) 4⅞. — **Kaffee** (Fair Rio-) 19. Rio Nr. 7, low ordinary per März 16,47, per Mai 15,92.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 6. Februar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.
feinglasig u. weiß 126—136℔ 153—197 ℳ Br.
hochbunt 126—134℔ 152—196 ℳ Br.
hellbunt 126—134℔ 147—192 ℳ Br. 138-191 ℳ bez.
bunt 126—132℔ 147—190 ℳ Br.
roth 126—134℔ 138—191 ℳ Br.
ordinär 120—130℔ 135—185 ℳ Br.
Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126℔ 146 ℳ, zum freien Verkehr 128℔ 188 ℳ
Auf Lieferung 126℔ bunt per April-Mai transit 147½ ℳ Br., 147 ℳ Gd., per Mai-Juni transit 148 ℳ bez., per Juni-Juli transit 149½ ℳ Br., 149 ℳ Gd., per Septbr.-Oktbr. transit 144½ ℳ Br., 144 ℳ Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
grobkörnig per 120℔ inländisch 161 ℳ
feinkörnig per 120℔ transit 114 ℳ
Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländisch 161 ℳ, unterpoln. 115 ℳ, transit 114 ℳ
Auf Lieferung per April-Mai inländ. 163½ ℳ Br., 162½ ℳ Gd., transit 117 ℳ Br., 116 ℳ Gd., per Mai-Juni inländ. 162½ ℳ Br., 161½ ℳ Gd., transit 117 ℳ Br., 116 ℳ Gd., per Septbr.-Oktober inländ. 144 ℳ Br., 143 ℳ Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kgr. große 113℔ 160 ℳ
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel- transit 107 ℳ, weiße Futter- transit 104 ℳ
Rübsen per Tonne von 1000 Kgr. russischer Sommer- 166 ℳ
Kleie per 50 Kilogramm (zum See-Export) Weizen- 4,05—4,47½ ℳ bez.
Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 68 ℳ Gd., kurze Lieferung 68 ℳ Gd., per Februar-Mai 68 ℳ Gd., nicht contingentirt loco 48 ℳ Gd., kurze Lieferung 48 ℳ Gd., per Februar-Mai 48 ℳ Gd.
Rohzucker fest. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 12,50—12,65 ℳ bez. je nach Qualität per 50 Kgr. incl. Sack.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 6. Februar.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Bezogen. — Wind: NO.

Weizen. Inländischer in besserer Frage und Preise theilweise höher. Transitweizen unverändert. Bezahlt wurde für inländ. hellbunt 127℔ 185 ℳ, weiß 126℔ 189 ℳ, fein hochbunt 128℔ 190 ℳ, Sommer- 132 3℔ 189 ℳ, 134/5℔ 191 ℳ, für polnischen zum Transit rothbunt 125℔ 145 ℳ, bunt feucht Roggen besetzt 122 3℔ 148 ℳ, gutbunt feucht 122/3℔ und 123 4℔ 143 ℳ, hellbunt besetzt leicht bezogen 122℔ 140 ℳ, hellbunt besetzt 124/5℔ 144 ℳ, 126℔ 145 ℳ, hellbunt etwas besetzt 126/7℔ 148 ℳ, hellbunt 124/5℔ 146, 147 ℳ, 127/8℔ 150 ℳ, 129℔ 152 ℳ, für russ. zum Transit glasig feucht 122℔ 138 ℳ per Tonne. Termine: April-Mai transit 147½ ℳ Br., 147 ℳ Gd., Mai-Juni transit 148 ℳ bez., Juni-Juli transit 149½ ℳ Br., 149 ℳ Gd., Sept.-Oktober transit 144½ Br., 144 ℳ Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 188 ℳ, transit 146 ℳ

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 120℔ 161 ℳ, russischer zum Transit 121℔ 114 ℳ Alles per 120℔ per Tonne. Termine: April-Mai inländischer 163½ ℳ Br., 162½ ℳ Gd., transit 117 ℳ Br., 116 ℳ Gd., Mai-Juni inländ. 162½ ℳ Br., 161½ ℳ Gd., transit 117 ℳ Br., 116 ℳ Gd., Septbr.-Oktbr. inländ. 144 ℳ Br., 143 ℳ Gd. Regulirungspreis inländischer 161 ℳ, unterpolnischer 115 ℳ, transit 114 ℳ

Gerste ist gehandelt inländ. große Chevalier 113℔ 160 ℳ per Tonne. — Erbsen poln. zum Transit Mittel- 107 ℳ, Futter- 104 ℳ per Tonne bezahlt. — **Rübsen** russischer zum Transit Sommer- 166 ℳ per Tonne gehandelt. — **Heddrich** inländ. besetzt 60, 80 ℳ per Tonne bez. — **Kleesaaten** roth 43 ℳ per 50 Kilo gehandelt. — **Weizenkleie** zum See-Export grobe 4,35, 4,40 4,42½, 4,45, 4,47½ ℳ, mittel 4,25, 4,30 ℳ, feine 4,05, 4,07½ ℳ per 50 Kilo bez. — **Spiritus** contingentirter loco 68 ℳ Gd., kurze Lieferung 68 ℳ Gd., per Februar-Mai 68 ℳ Gd., nicht contingentirter loco 48 ℳ Gd., kurze Lieferung 48 ℳ Gd., per Februar-Mai 48 ℳ Gd.

Productenmärkte.

Stettin, 5. Febr. Getreidemarkt. **Weizen** unveränd., loco 180—192, per April-Mai 194,00, per Mai-Juni 195. — **Roggen** unveränd., loco 165—171, per April-Mai 171,20, per Mai-Juni 168,00. Pommerscher **Hafer** loco 130—137. — **Rüböl** ruhig, per April-Mai 57, per Septbr.-Oktbr. 57,50. — **Spiritus** fester, loco ohne Faß mit 50 ℳ Consumsteuer 70,40, mit 70 ℳ Consumsteuer 50,80, per Februar mit 70 ℳ Consumsteuer —, per April-Mai mit 70 ℳ Consumsteuer 51,00, per Aug.-Sept. mit 70 ℳ Consumsteuer 51,30. — **Petroleum** loco 11,40.

Berlin, 5. Febr. **Weizen** loco 185—198 ℳ, etwas per April-Mai 198,25—198,75—198,50 ℳ, per Mai-Juni 198,25—198,75—198,50 ℳ, per Juni-Juli 199,50 bis 199,75 ℳ — **Roggen** loco 163—177 ℳ, klammer inländ. 165 ℳ, guter inländ. 174—175 ℳ, feiner inländ. 176 ℳ ab Bahn, per Febr. 176 ℳ, per April-Mai 173 ℳ, per Mai-Juni 170 ℳ, per Juni-Juli 168,25 ℳ — **Hafer** loco 137—155 ℳ, ost- und westpreußischer 138—142 ℳ, pommerscher und uckermärker 141—144 ℳ, schlesischer 141—143 ℳ, fein schlesischee 147—150 ℳ ab Bahn, per April-Mai 143 ℳ, per Mai-Juni 144 ℳ nom., per Juni-Juli 144,50 ℳ — **Mais** loco 135—145 ℳ, per Februar 135 ℳ nom., per April-Mai 132,50 ℳ, per Mai-Juni 131 ℳ — **Gerste** loco 140—200 ℳ — **Kartoffelmehl** loco 23,25 ℳ — **Trockene Kartoffelstärke** loco 23,25 ℳ — **Feuchte Kartoffelstärke** per Januar 13,35 ℳ — **Erbsen** loco Futterwaare 135—143 ℳ, Kochwaare 148—195 ℳ — **Weizenmehl** Nr. 00 27,25—25,25 ℳ, Nr. 0 24,00 bis 22,00 ℳ — **Roggenmehl** Nr. 0 — ℳ, Nr. 0 u. 1 24,50 bis 23,50 ℳ, ff. Marken 26,30 ℳ, per Februar 24,50 ℳ, per Februar-März 24,25 ℳ, per April-Mai 23,75—23,80 ℳ — **Petroleum** loco 24,0 ℳ — **Rüböl** loco ohne Faß 57,0 ℳ, per Febr. 57,9 ℳ, per April-Mai 57,9—58,0 ℳ, per Mai-Juni 57,9 ℳ, per Septbr.-Oktober 57,7 ℳ — **Spiritus** ohne Faß loco unversteuert (50 ℳ) 72,4—72,2 ℳ, mit Faß loco unversteuert (70 ℳ) 52,8—52,4 ℳ, per Februar 52,4 bis 52,7—52,2 ℳ, per April-Mai 52,6—52,7—52,3—52,5—52,0 ℳ, per Mai-Juni 52,3—52,4—51,9 ℳ, per Juni-Juli 52,5—52,3—52,4—52,1 ℳ, per Juli-August 52,6—52,7—52,3 ℳ, per August-Septbr. 52,4—52,5—52,0 ℳ, per Septbr.-Oktbr. 48,7—48,8—48,3 ℳ

Magdeburg, 5. Febr. Zuckerbericht. Kornzucker excl. von 92 % 17,70, Kornzucker excl., 88 % Rendement 16,80. Nachprod. excl. 75 % Rend. 14,20. Besser b. reger Kauflust. Brodraffinade I. 27,75. Brodraffinade II. 27,25. Gem. Raffinade mit Faß 27,75. Gem. Melis I. mit Faß 25,75. Besser. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg, per Febr. 13 Gd., 13,15 Br., per April 13,17½ bez. und Br., per Mai 13,22½ Gd., 13,27½ Br., per Juni 13,32½ Gd., 13,35 Br. Stramm.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 6. Februar. (Vor Beendigung des Marktes abgesandt; telegraphische Ergänzung vorbehalten.) Zum Verkauf standen 94 Rinder, 1973 Schweine (darunter 212 Bakonier, 179 Dänen), 675 Kälber, 290 Hammel, letztere sämmtlich Ueberstände vom Montag. — Bei Rindern wurden ca. 50 Stück geringer Waare zu Montagspreisen umgesetzt. — Der Handel in inländischen Schweinen verlief noch stiller als am Montag, doch blieben die Preise ziemlich unverändert und der Markt wurde geräumt. Bei Bakoniern zogen die Preise etwas an, doch fand nur sehr wenig Nachfrage statt. Inländer erzielten in 2. und 3. Qualität, 1 Qualität fehlte, 46 bis 53 ℳ per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier 48 bis 50 ℳ per 100 ℔ mit 50—55 ℔ Tara per Stück. — Bei ruhigem und festem Handel wurden heut sehr leicht die Preise des letzten Marktes bei **Kälbern** erzielt. 1. Qual. 58—62, ausgesuchte Posten darüber, 2. Qual. 52—57, 3. Qual. 42—51 Pf. per ℔ Fleischgewicht. — Bei **Hammeln** fand kein Umsatz statt.

Meteorologische Depesche vom 6. Februar.

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.")

Stationen.	Bar. Mil.	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore. ..	777	SW	4	Regen	8	
Aberdeen	774	S	1	wolkig	4	
Christiansund ...	765	WSW	7	bedeckt	7	
Kopenhagen	774	SW	1	Nebel	0	
Stockholm.	771	W	2	wolkenlos	—4	
Haparanda	763	still	—	Nebel	—7	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	765	still	—	bedeckt	—6	
Cork, Queenstown	780	WNW	2	bedeckt	8	
Cherbourg.....	778	WNW	2	Dunst	7	
Helder	776	NW	1	Nebel	2	
Sylt	773	WSW	1	Nebel	0	
Hamburg	775	WSW	1	Nebel	0	
Swinemünde ...	775	W	1	Nebel	—3	1)
Neufahrwasser ..	772	N	1	bedeckt	—1	
Memel	773	ONO	1	bedeckt	—2	
Paris........	779	SSO	1	Nebel	1	
Münster	776	SW	4	bedeckt	0	
Karlsruhe	778	NO	1	bedeckt	0	
Wiesbaden	777	N	1	wolkig	—1	2)
München......	777	W	3	bedeckt	—4	
Chemnitz......	776	S	2	bedeckt	—2	3)
Berlin	776	NW	3	bedeckt	—1	4)
Wien	775	NW	3	bedeckt	—1	
Breslau	774	W	1	bedeckt	—2	
Ile d'Aix	779	NO	3	bedeckt	0	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest........	—	—	—	—	—	

1) Reif. 2) Reif. 3) Reif. 4) Reif.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum über Nordnorwegen verursacht an seiner Südseite stürmische westliche Winde, während in Mittel- und Südeuropa bei hohem und gleichmäßig vertheiltem Luftdrucke allenthalben nur schwache Winde aus verschiedener Richtung wehen. Das Wetter ist in Deutschland vorwiegend trübe ohne nennenswerthe Niederschläge. Die Temperatur hat sich daselbst wenig verändert, im allgemeinen liegt sie dem normalen Werthe nahe. In ganz Deutschland, außer in den nordwestlichen Gebietstheilen, herrscht leichter Frost.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stde.	Barom.-Stand mm	Thermom. Celsius.	Wind und Wetter.
5	4	768,1	— 0,2	N. lebhaft bedeckt Schneefall.
6	8	772,4	0,0	N. leicht, bedeckt.
6	12	772,6	+ 1,4	NW. leicht, bedeckt.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

TEUTONIA,

Allgemeine Renten-, Capital- u. Lebensversicherungsbank in Leipzig,

errichtet 1852.

Jährliche Prämien- und Zinseneinnahme ca. 6 Mill. M
Bis Ende 1890 gezahlte Versicherungssumme „ 31 Mill. M
Versicherungsbestand . . . . „ 116 Mill. M

Niedrige Prämien. Dividende nach Verhältniß der gezahlten Gesammtprämien. (Steigende Dividende.) Sehr liberale Versicherungsbedingungen, insbesondere **Unanfechtbarkeit der seit 1. Januar 1887 abgeschlossenen Versicherungen nach 5jährigem Bestehen. Kriegsversicherung** unter den günstigsten Bedingungen, ebenso Gewährung von **Cautions-Darlehnen** an Beamte im öffentlichen Dienste.

Alles Nähere aus den Prospecten und Versicherungsbedingungen, welche zu beziehen sind von dem General-Agenten Herrn H. Schumann in Danzig, Vorstädt. Graben Nr. 6 und den sämmtlichen Vertretern der Bank. (2375

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend entschlief sanft nach längeren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater der Schiffscapitän

D. F. Minde

in seinem 83. Lebensjahre.

Stolpmünde, 5. Februar 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Julie Minde geb. Kalff
nebst Kindern, Schwieger- und Enkelkindern. (2377

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das Schiff „Competitor", Capitain Rosenbaum, auf der Reise von Newyork nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 7. Februar 1891,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt 43, anberaumt. (2401

Danzig, den 6. Februar 1891.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute zu Nr. 1632 die Handlung **J. M. Korn** hier und als deren alleinige Inhaberin die Wittwe **Johanna Mathilde Therese Korn**, geb. Zube, hier, sowie in unser Procurenregister zu Nr. 820 der Kaufmann **Carl Adolf Ottomar Matern** hier, als Procurist dieser Firma eingetragen. (2343

Danzig, d. 3. Februar 1891.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmen- und Gesellschaftsregister ist heute zu Nr. 473 resp. 554 die Umwandlung der Einzelfirma **A. W. Kafemann** hier in eine Handelsgesellschaft mit den Gesellschaftern Wittwe **Marie Susanne Kafemann**, geb. **Kuhncke** und dem bisherigen Procuristen **Otto Kafemann** hier und dem Beginn vom 22. Januar 1891 unter gleichzeitiger Löschung der Prokura des **Otto Kafemann** u Nr. 701 des Procurenregisters eingetragen. (2346

Danzig, den 4. Februar 1891.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Der Rentier **Friedrich Michalski** ist am 14. April 1890 zu Reichwalde, Kreises Mohrungen, ohne Hinterlassung von Kindern verstorben. Derselbe war verheirathet mit der vor ihm verstorbenen **Katharina**, geb. **Loewe.** Als Erbin hat sich bis jetzt nur eine Schwester des Erblassers, unverehelichte **Justine Michalski** zu Rummelsburg, gemeldet und legitimirt.

Diejenigen, welche an den Nachlaß des genannten **Friedrich Michalski** Ansprüche zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem Unterzeichneten schleunigst zu melden und ihre Verwandtschaft mit dem Erblasser durch Beibringung von Kirchenattesten oder standesamtlichen Urkunden nachzuweisen.

Mohrungen, d. 30. Januar 1891.

Der Nachlaßpfleger.
Thiessen, (2030
Rechtsanwalt und Notar.

In der Berek'schen Concurssache soll die Vertheilung der gesammten baaren Masse erfolgen. Zu vertheilen sind 1060 M 30 ₰ auf 9205 M 51 ₰ nicht bevorrechtigte Forderungen.

Strasburg Wpr., i. Febr. 1891.
Der Massenverwalter
Waldstein,
Rechtsanwalt. (2353

Auction

in Neustadt Westpr.
Mittwoch, den 11. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Hotel Deutsches Haus hierselbst, im Auftrage

670 Tonnen Neustädter Portland-Cement

frei Waggon Neustadt, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. (2378

Neustadt Wpr., d. 5. Febr. 1891.
Jeschke,
Gerichtsvollzieher.

Restanten-Liste

der verloosten und am 29. Januar 1891 noch nicht zur Einlösung gebrachten Pfandbriefe unserer verschiedenen Serien kann bei unseren sämmtlichen Pfandbriefverkäufern eingesehen werden und versenden wir solche auch auf Wunsch an die Interessenten.

Berlin, den 4. Februar 1891.
Preuß. Hypotheken-Actien-Bank.

Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn M 75000, Loose à M 4, Loose der **Stettiner Pferde-Lotterie** à M 1, (2350 Loose der **Königsberger Pferde-Lotterie** à M 1 bei
Th. Bertling, Gerbergasse Nr. 2.

Kölner Dombau-Lotterie, ganze Loose 4 Mk., halbe Loose 2 Mk., empfiehlt, soweit der kleine Vorrath reicht (2213
Hermann Lau, Wollweberg. 21.

Frische Maränen Sonnabend
Kohlenmarkt am Theater.

Italienische Prünellen,

türk. u. franz. neue **Pflaumen,** sauer und süße Kirschen, schlesische, italienische und französische geschälte und gedörrte **Tafelbirnen u. Aepfel, Apfelstücke** und **weiße Ringaepfel,** sowie **rheinisches Apfel-Gelée** und **türkische Pflaumenkreide** empfiehlt in nur allerbesten Qualitäten zu möglichst billigen Preisen

Die **Delicatessen-Handlung** von
J. M. Kutschke,
4 Langgasse 4.

Spickgänse heute frisch aus dem Rauch empfiehlt M. Jungermann, Melzergasse 10.

Prima Tafelbutter, täglich frisch, à ℔ 1,40 u. 1,30 M, empfiehlt (2308
C. Bonnet, Melzergasse 1.

Apfelsinen,

Dutzend 50 Pfg.
empfiehlt (2391
F. E. Gossing,
Jopen- u. Portechaiseng.-Ecke 14.

Räucherlachs,

Kieler Sprotten, Kieler Bücklinge, Anchovis-Pasta, Appetit-Sild, Elb-Caviar per Pfd. 3 Mk., empfiehlt
B. N. Fethke,
Hundegasse 119. (2345

Fette Kücken

empfing und empfehle.
Magnus Bradtke.

Prima delik. Räucherlachs, per ℔ 2,50 M,
ff. mar. Neunaugen,
empfiehlt (2387
Carl Studti,
Heil. Geistgasse 47, Ecke d. Kuhgasse.

Rollbrüste,

in bekannter delikater Qualität, erhalte ich heute Abend, die letzte Parthie in dieser Saison, und offerire dieselben unter Uebernahme jeder Garantie wieder zu dem billigen Preise von

Mk. 1,30 pro Pfund.

Aloys Kirchner,
Poggenpfuhl 73. (2392

Käse! Käse!

Echt Roquefort, Chester, Edamer, Holländer, Gouda, Schweizer, Tilsiter, Werder, Münster, Neufchatel, Camembert, Gervais, Kronenkäse, Goldiner, Woriner, echt. Limburger, besonders schön, echte Thüringer Kümmelkäse, echte Altenburger Ziegenkäse, alles in hochfeinster Qualität empfiehlt (2380
C. Bonnet,
Melzergasse 1.

Feinste Mandarinen

per Dutzend M 1,00, feinste **Messina-Apfelsinen, Tafelaepfel,** feinste **Gemüse in Büchsen,** räumungshalber sehr billig, empfiehlt
J. Schulz,
2370) Melzergasse.

Heute empfing größere Zusendung wirklich feiner Tischbutter, welche ich zum Preise von 1,10 und 1,20 Mark bestens empfehle. (2382
Gustav Henning,
Altst. Graben 111.

Nachruf!

Verklungen sind die Trauergesänge und die Erde deckt den Sarg der theuren Verblichenen.

Gleichsam als letzten Accord in der Harmonie des Schmerzes und der Trauer, die sich in so großartiger Weise in allen Schichten der Gesellschaft kundgegeben, drängt es uns, die Mitglieder des Theaters, an dieser Stelle der edlen Frau tief empfundene Worte unserer Verehrung nachzurufen.

Die Heimgegangene war uns Allen nicht nur eine edle, wohlwollende Directorin, stets vermittelnd, begütigend, aufmunternd und die hilfreiche Hand bietend, wo es noth that, wir verehrten in ihr auch die wackere Kunstgenossin, die uns ein leuchtendes Vorbild gewesen in unserem Berufe. Am 9. Februar vorigen Jahres betrat sie als Holzsammlerin im „Verschwender" zum letzten Male die Bühne. Ihre letzten Worte waren: „Ich sag's halt, wenn man einmal recht schön war und man wird noch so alt, es bleibt doch alleweil noch ein bisserl was übrig." Immer und immer mußte sie wieder vor die Rampe treten, mit Beifall überschüttet, durch reiche Blumen- und Kranzesspenden seitens des Publikums geehrt. So nahm sie ohne es zu ahnen Abschied von der Bühne. Geschlossen ist nun der beredte Mund für immer. Wir aber werden der unvergeßlichen Dahingeschiedenen ein treues Gedenken bewahren. (2403

Sei die Erde ihr leicht!

Das gesammte Personal des Danziger Stadt-Theaters.

Den Empfang einer neuen Sendung

Nürnberger Doppel-Lagerbier

aus der
G. N. Kurz'schen Brauerei,
J. G. Reif,

erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen und empfehle dies vorzügliche Gebräu in anerkannt bester Güte, in Gebinden und Patentflaschen. (2385

Heute Abend Anstich.
C. H. Kiesau.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes zum 15. März d. J. verkaufe ich meinen noch immer bedeutenden Vorrath

modernster Tapisserie-Waaren

zu jedem annehmbaren Preise.

Hedwig Berger,
Langenmarkt Nr. 6. (2324

Nachdem unsere fahrbare, **gesetzlich geeichte Wiege-Vorrichtung** zu unserm Bedauern noch nicht diejenige Unterstützung Seitens des kohlenkaufenden Publikums gefunden hat, um unser jederzeit controllirbares Unternehmen gewinnbringend zu gestalten, haben wir uns nunmehr entschlossen, unsern Kohlenhandel auch dem hier herrschenden astsystem anzupassen.

Von heute ab werden wir deshalb

beste oberschlesische Steinkohlen

auch in den hier ortsüblichen Last-, Halbe- und Viertel-Last-Wagen wie folgt verkaufen. Wir notiren:

Für einen Last-Wagen Kohlen	M 58	frei
„ „ Halben „ „ „	„ 29,50	Haus
„ „ Viertel „ „ „	„ 15	geliefert.

Selbstverständlich behalten wir hierneben die Abfertigung vermittelst unseres Centesimal-Wiege-Wagens bei, durch den wir allein in der Lage sind, für reelle Gewichtsabfertigung der Kohlen vor Käufers Thüre einzustehen und soll die Neugestaltung unseres Kohlenverkaufs nur den Zweck haben, der Kundschaft die hier herrschenden grellen Gegensätze zwischen Gewicht und Maß, gegen welch' letzteres sich unser Geschäftsverhalten bisher gesträubt hat, vor Augen zu führen, damit das Publikum den Vortheil der Gewichtsabfertigung mehr als bisher erkennen möge. Unsere Kohlenpreise bei Gewichtsabfertigung sind:

Für beste oberschlesische Stück- und Würfelkohlen

bei Abnahme bis 15 Centner	M 1,20	pro
„ „ „ 30 „	„ 1,15	einzelnen
„ „ größerer Quantas	„ 1,10	Centner.

Nußkohlen ermäßigen sich um je 5 ₰ pro Ctr.

K. Harsdorff & F. Tornau,
Oberschlesisches Kohlen-Geschäft, (2374
Poggenpfuhl Nr. 60 am Ostbahnhofe.

Um Strohhüte

zum Waschen, Modernisiren und Färben
bittet, der späteren Ueberfüllung wegen, schon jetzt
August Hoffmann,
Strohhutfabrik, Heil. Geistgasse 26.

Brauerei Ponarth (Schifferdecker)
Königsberg i. Pr.

Das Bier obiger Brauerei als **Münchener** und **März-Bier** zum Preise von **10 ₰** für die Flasche empfiehlt die alleinige Niederlage von (2265

Oscar Voigt, Hotel de Petersburg.

Große Auction

mit Maschinen und Apparaten einer Conservenfabrik.

Montag, den 9. Februar 1891, Vormittags 10½ Uhr, werde ich hierselbst, Kl. Wollwebergasse 4, im Auftrage die zur früheren H. Lepp'schen Conservenfabrik gehörigen Apparate öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern:

1 stehender Dampfkessel 5 Qdm. Heizfläche, 6 Atmosph. gepr.,
1 stehende Dampfmaschine, 4 Pferdekräfte,
1 kupferne Destillirblase mit Kühler,
3 kupf. doppelwand. Dampfkochkessel von 80, 150, 400 Lt. Inhalt,
2 eiserne Dampfkochbassins,
Rohrleitung zur Dampfdarre mit Gestellen und 40 Horden,
1 Kohlschneidemaschine, neu (System Magdeburg),
1 großer Patent-Kaffeekugelbrenner,
1 dito Kaffeekühler,
1 Patentflaschenzug,
1 kupfernen Apparat zur Bereitung von Essenzen
Transmission, Rohrleitungen, Gaslöthapparat mit 2 Löthkolben, Riemscheiben m. Riemen u. mehr. andere Sachen.

Die Apparate können vorher besichtigt werden, auch sind dieselben im Ganzen mit Grundstück zu verkaufen.

Wodtke, Gerichtsvollz. Danzig, Breitg. 35.

8, Brodbänkeng. 8.

Täglich hochfeine, frische Centrifugen-Tafelbutter per ½ Kilo 1,40 und 1,30 M. Jeden Freitag selbstgefertigte Land-Leber-Trüffelwurst pro ℔ 1,00 M. Blutwurst 80 ₰. Cervelat-Wurst, der Gothaer mindestens gleichstehend, pro ℔ 1,40 M empfiehlt (1572
G. Meves.

Gespickte Hasen vorräthig. Alle Arten Hochwild, sämmtliches zahme Geflügel etc. etc. Wildhandlung **C. Koch,** Gr. Wollwebergasse Nr. 26. (2331

Neues

Haarfärbemittel,

Erfolg und Unschädlichkeit garantirt, empfiehlt
Hans Opitz,
Drogerie,
Gr. Krämergasse 6. (2389

Mazze.

Zum Passafeste sind bei mir Mazze zu haben. Die Zubereitung derselben ist als eine den rituellen Vorschriften entsprechende, von Herrn Rabbiner Dr. **Werner** anerkannt. Bestellungen nehme ich entgegen, auch sind schon welche zu hab. **M. Stein,** Kohlenmarkt 32.

Neue elegante **Masken-Garderoben,** sowie auch einfache, sehr billig zu verheuern. (2373
Heilige Geistgasse Nr. 45[II].

Bierapparate

neuster Construction, für Kohlensäure oder Luftdruck, liefere unter Garantie u. unterhalte darin gr. Lager zur Aufstellung fix u. fertig. 2270) **Hopf,** Matzkauscheg. 10.

Für Gartenbesitzer und Landwirthe

empfehlen
Pflanzen und Samen
jeglicher Art
Peter Smith & Co.,
Hamburg, gr. Burstah 10.
Baumschulen in Bergedorf.
Katalog 1891 gratis.

Düngerkalk

aus unserem Kalkwerke Wapienno bei Bartschin, offeriren wir zu billigen Preisen.
Michael Levy & Co.,
Inowrazlaw. (1894

Jede **Namen-Stickerei** wird sauber und billig ausgeführt Heil. Geistgasse 18. Bei ganzen Ausstattungen Preisermäßigung.

Haare werden stets gekauft Fraueng. 52 im Friseurgesch.

Bodenrummel,
Alte Möbel und ganze Nachlasse kauft **J. Litz,** Altst. Graben 101.

Für Kaufleute und Landwirthe.

Ein altes, eingeführtes Geschäft, circa 500,000 M Umsatz, bei ca. 50—60,000 M Anzahlung zu verkaufen in industriereicher Stadt und Umgegend, wo viel verbraucht wird. Gute, große Gebäude und Inventar mit großer Kundschaft, für zwei junge Kaufleute oder Landwirthe vorzüglich sich eignend. Näheres **A. Fohl,** Belgern a. E. (2362

Verkaufe aus meiner Forst, nahe Danzig, ca. 600 kief. Langhölzer, gefällt, schlanker Wuchs, ca. 40 Cub. Inhalt.

Nur Selbstkäufer wollen sich unter Nr. 2395 in der Exped. dieser Zeitung melden.

Für Pferdebesitzer.

Eine fast neue eiserne englische Hafer- und Maisquetschmaschine ist sofort billig zu verkaufen. **Holtz,** Langfuhr 54.

Eine edle elegante

Rappstute,

5jährig, 3" groß, complet geritten, militärfromm, ist zu verkaufen 2. Damm 14.

Geldspind

mit großem Bücherraum gesucht. Adr. u. Nr. 2406 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Lehrling

mit guter Schulbild., 1jähr. Zeugn. nicht erforderlich, Sohn achtb. Eltern, suche für mein Engros-Geschäft gegen Remuneration.

Selbstgeschr. Off. u. 2368 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine der bedeutendsten **Tuchfabriken** in Forst i. L., die bessere Genres fabricirt sucht für die Provinzen **Ost- und Westpreußen** einen tüchtigen

Vertreter.

Offerten unter J. E. 6499 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein Lehrling

findet gegen Remuneration Stellung bei
August Kreßmann,
Holz-Export. (1924

Für meinen Sohn, 15 Jahre alt, groß und kräftig gebaut, mit Schulbildung, suche in Danzig zum 1. April cr. eine Stelle als

Lehrling

in einem christlichen **Detail-Eisengeschäft,** verbunden mit **Haus- u. Küchengeräthen.** Offerten mit Bedingungen unter 2352 an die Exped. d. Ztg.

Eine geübte erste

Putzarbeiterin

findet unter günstigen Bedingungen Engagement. (2396
Adolf Hoffmann.

Ein ält. erfahr. **Hauslehrer** der Knaben für die Quinta resp. Quarta höherer Schulen vorbereitet und als solcher bereits in verschiedenen Familien thätig gewesen ist, worüber er günstige Zeugn. u. Empfehl. aufweis. kann, sucht zu Ostern anderw. Stellung.

Offerten unter Nr. 2097 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Gebildetes junges Mädchen, in feiner wie bürgerlicher Küche vertraut und in Handarbeit geübt, wünscht Stelle zu Stütze der Hausfrau. Offerten sub H. L. 20 Börsenpostlagernd, Königsberg in Preußen. (2360

Ein junges Mädchen aus guter Familie (mosaisch) welches auch in Handarbeiten geübt ist, wünscht das Papier-, Kurz- u. Weißwaaren- oder Putzgeschäft zum 1. April od. spät. außerh. d. fr. Station z. erlernen. Adressen unter 2321 in der Expedition dieser Ztg. erb.

Ein junger Kaufmann, der die Kundschaft in Stadt und Umgegend mit Erfolg bereist hat, sucht sofort od. per 1. April 1891 Engagement.

Off. u. Nr. 2367 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

1 Speicherunterraum,

an der Speicherbahn gelegen, ist zu vermiethen.

Offerten unter Nr. 2398 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein Laden,
auch zum Comtoir geeignet,

in der **Hundegasse,** ist sogleich oder zum 1. April zu vermiethen.

Offerten unter Nr. 1758 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine hochfeine möbl. (2404
Garçon-Wohnung
von 2 Zimmern zum 1. April zu vermiethen. Näheres Langenmarkt 20 part., v. 10—1 Uhr.

Langenmarkt 10[II]

ist 1 Wohnung von 6 Zimmern, Badestube und Zubehör (incl. Heizung) vom 1. April cr. zu vermiethen.

Näheres Pfefferstadt 20. (139

Langgasse 71

ist der geräumige Laden mit schönem großen Schaufenster, sowie dazu gehöriger Wohnung zum 1. April zu verm. Näheres 2341) Gr. Scharmacherg. 8[II].

Danziger Gesang-Verein.

Montag, 16. c., Abds. 7½ Uhr, in der Aula des Städt. Gymnasiums:

Generalversammlung.

Gegenstand d. Tagesordnung:
Berathung d. neuen Statuten.

Der Entwurf ist in der Homann'schen Buchhandlung Langen Markte 10, einzusehen. (2397

Der Vorstand.

Gartenbau-Verein.

Montag, d. 9. d. Mts., Abends 7 Uhr:

General-Versammlung

im Saale der „Naturforschenden Gesellschaft".

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungsrevisoren.
2. Bericht der Stiftungsfest- u. d. Ausstellungs-Commission.
3. Mitglieder-Aufnahme.
4. Geldbewilligung.
5. Diverses. (2260

Der Vorstand.

Allgemeiner **Bildungs-Verein.**

Montag, den 9. Februar 1891, Abends 8 Uhr.

Vortrag

von Herrn Superintendent **Boie.**

„Socialistische Träume und rechte Reformen".

Damen und Gäste haben Zutritt. Von 7½ Uhr an

Kasse und Aufnahme.

Der Vorstand.

Münchener Bürger-Bräu.

Heute
Königsb. Rinderfleck.
Bertha Frank.

Loge Einigkeit.

Sonnabend, 14. Januar:
Liedertafel.
Beginn 7½ Uhr.

Pension

für eine Schülerin zu haben. Näheres Jopengasse 26[III].



Zoppoter Kriegerverein.

Sonntag, d. 8. d. Mts., findet im Victoria-Hotel

Maskenball

statt.

Beginn 8 Uhr Abends.
Eintrittsgeld:
Vereinsmitglieder mit Maske frei, ohne Maske 50 ₰; Nichtmitglieder mit Maske 50 ₰, ohne Maske 1 M.

Kindern ist der Zutritt nicht gestattet. (2302

Eintrittskarten sind sämmtlich vorher bei Herrn **Bielefeldt** zu lösen.

Zoppot, d. 4. Februar 1891.
Der Vorstand.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Sonnabend, den 7. Februar:
Zweites großes

Maskenball-Fest

Neue großartige Arrangements und Dekorationen.

Ballanfang 8½ Uhr.

Billets im Vorverkauf bei den Herren **G. Möller,** Cigarrenhandlung, Brodbänkengasse **Tönjachen,** Conditorei, Langenmarkt. **Bester,** Restaurant „Luftdichten", Hundegasse.

Zuschauer 2 M. Masken 1,50 M.

Ganze Logen am Buffet des Etablissements.

C. Bodenburg.

Dienstag, den 10. Februar cr.:

Fastnachts-Costüm-Ball.

Apollo-Saal.

Sonnabend d. 14. Februar cr., Abend 7½ Uhr:

Concert.

Lilli Marsala,
Concertsängerin (Berlin),
Edmund Glomme,
Herzogl. sächs. Kammersänger (Dresden),
Paul Buschenhagen,
Pianist (Dresden).

Billets a 3 u. 2,50 M, Stehplätze a 1,50 M, für Schüler a 1 M, bei
Constantin Ziemssen,
Musikalien- und Pianoforte-Handlung. (2160

Wilhelm-Theater.

Heute sowie folgende Tage.

Große internationale Künstler-Vorstellung.

Auftreten der bestrenommirten Kraftjongleure und Ringkämpfer Herren
Mr. Chirakow und Bäcker,
Mlle le Clair,
Luftwellenkünstlerin.

Großer Erfolg des **Mimikers** und Charakter-Komikers Herrn
A. Goedicke,
sowie Auftreten aller übrigen Künstler und Specialitäten.

Dienstag, den 10. Februar 1891
Nach der Vorstellung:

Fastnachts-Ball.

Stadt-Theater

Sonnabend: Außer Abonnem. Benefiz für Alexandra Mitschiner. **Der Trompeter von Säkkingen.**
Sonntag, Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. **Die Journalisten.**
Sonntag, Abends 7½ Uhr. **Der arme Jonathan.**
Montag: Der Dompfaff.
Dienstag: Bei ermäßigt. Preisen, **Die Fledermaus.**

Gambrinus.

Langfuhr,
Ende der großen Allee links.

Einer Privat-Gesellschaft halber sind morgen Sonnabend, von 7 Uhr Abends, meine Lokalitäten geschlossen. (2390
Robert Spindler.

Danksagung

Für die überaus zahlreiche Betheiligung und warme Theilnahme an dem Begräbnisse meiner mir unvergeßlichen Frau sage ich allen denen, die daran Theil genommen, meinen innigsten und herzlichsten Dank.

Danzig, 6. Februar 1891.

Direct. Heinrich Rosé und Tochter.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.